

Abhandlung  
von  
Holzsparenden  
Stuben-Defen.

---

Zwenter Theil.



Mit Kupfern.

---

Dresden, 1784.  
in der Waltherischen Hofbuchhandlung.

92612  
H



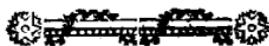
In dieser Abhandlung wird gezeigt, wie ein jeder bereits stehender Stubenofen, er sey auch gestaltet, wie er wolle, ohne Hauptveränderung, blos durch einen wenig kostenden Zusatz, oder Vorgelege, geordnet werden möge, daß man mit einem Feuer in Stand kommt, sein Vorhaus, zum Besten des Gesindes, zu erwärmen, dabey zu kochen, und zugleich ein großes Zimmer dergestalt zu heizen, daß auch dessen Nebenzimmer, wenn man nur die Kommunikationschüre offen läßt, in eine temperirte Wärme gesetzt und erhalten werden kann. Diese besondere Art zu heizen, ist auf die in dem bereits 1774. heraus gegebenen ersten Theil enthaltenen Erfahrungssätze gegründet, durch vielfältige Proben bewährt gefunden, und dahero zum Besten des Publikums in Druck befördert worden.

Dresden, den 30. November, 1783.

---

## Vorbericht.

Es sind nunmehr neun Jahre verflossen, als ich der Hauptdeputation von der löblichen Leipziger ökonomischen Societät, auf Dero eigene Veranlassung, eine Abhandlung von holzsparenden Stubenöfen, mit 10 Kupfertafeln, zu überreichen die Ehre hatte, welche auch, nach genauer Besichtigung, meiner Dis-



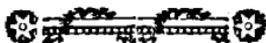
falls angestellten Versuche, so vielen Beyfall gefunden, daß solche im Jahr 1774. dem zweyten Theile der ökonomischen Societätschriften einverleibet worden, auch in der Waltherschen Hofbuchhandlung zu Dresden besonders gedruckt zu haben ist.

Der Vorbericht zu dieser damaligen Abhandlung zeigt, was dabey vorgefallen, und wie ich in dieser Sache, mit aller mir möglich gewesenener Vorsicht, zu Werke gegangen bin, auch alles auf Erfahrungen gegründet habe, wovon die darinnen vorgetragenen 25 Erfahrungssätze einen zur Hauptabsicht hinreichenden Beweis geben.

Wie ich aber nun gar wohl einsah, daß mit dieser Arbeit noch nicht alles erschöpft seyn dürfte, und sich, mit der Zeit, durch anderweitige Versuche, kürzere und einfachere Wege, bey Anwendung dieser Erfahrungssätze, finden könnten, also versprach ich damals der Hauptdeputation gedachter Societät, künftighin, sobald ich nämlich mehrere Versuche gemacht haben würde, einen zweyten Theil, zur anderweitigen Beurtheilung vorzutragen.

Seit der Bekanntmachung dieses obbemeldeten ersten Theils, fanden sich nun verschiedene Gelegenheiten, von meinen Vorschlägen Gebrauch zu machen, welche alle glücklich abgelaufen, und die Richtigkeit meiner

darin-



darinnen vorgetragenen Erfahrungsfäße, als auch deren Anwendung, bestätigt haben.

Bei alle dem ganz augenscheinlichen Nutzen, hat sich doch die Anwendung dieser Vorschläge nicht so weit ausgebreitet, als es zu wünschen gewesen wäre; die wahre Ursache davon ist, der ganz natürliche Abscheu gegen allen außerordentlichen Aufwand; denn es findet sich selten jemand, der es wagen will, seinen zierlichen Modestubenofen wegzureißen, und, an dessen statt, einen ganz neuen fertigen zu lassen, weil diese Veränderung einen ihm zu groß scheinenden Aufwand verursacht; man hat also die drey ersten Entwürfe meines ersten Theils, welche daselbst Tab. II. Tab. III, und Tab. IV. zu sehen sind, zur Zeit noch wenig benuset; hingegen sind alle darauf folgende, sonderlich diejenigen, welche die Gestalt eines Kamins haben, wegen ihrer Wohlfeilheit desto öfterer angewendet worden, deren Nutzen von allen, so Gebrauch davon machen, anerkannt und empfohlen wird.

Aber auch diese, ob sie schon viel wohlfeiler sind, erfordern die Begreifung des alten Stubenofens, woran sonderlich in Dresden die Hausbesitzer, deren Eingemietheten, öfters Hindernisse im Weg legen; daher auch diese kompendiösen, schönen und sehr holzsparenden Kaminöfen nicht allgemein werden können.



Die zu diesem obbemeldeten ersten Theil, Tab. VIII. vorgestellten holzsparenden blechernen Windöfen hingen, sind desto öfterer mit einem merklichen Vortheil der Holzsparrung gebraucht worden, indem selbige wenig kosten, und, ohne Begreiffung des bereits stehenden alten Stubenofens, nur als Zusätze angebracht werden können; man siehet also deren sehr viele, sowohl in, als ausser Dresden, ohngeachtet selbige noch lange nicht mit den vorbemeldeten drey Entwürfen von Tab. II. Tab. III. und Tab. IV. in Vergleichung kommen, denen nichts, als die etwas mehrern Baukosten, und die Begreiffung des alten und vielleicht zierlichen Stubenofens, auch öfters nur der Eigensinn, derer Hausbesitzer hinderlich ist.

Alle diese sich immerzu in Weg legende Schwierigkeiten haben mich bewogen, den Hauptzweck der Holzersparrnis, ohne Begreiffung der alten bereits stehenden Stubenöfen, auf kürzern Weg zu erreichen; an dessen Ausführung aber mich meine seitdem häufiger, als sonst, vorgefallene Dienstangelegenheiten lange genug verhindert haben; bis ich endlich in dem Winter zwischen 1779. bis 1780. ein ander Quartier bezogen, worinnen ich ganz zierliche Modedöfen fand, welche der Hausbesitzer nimmermehr wegzureissen erlaubet haben würde, ohngeachtet man mich versicherte, daß dieses gegen die Mitternachtseite gelegene und mit ziemlich hohen

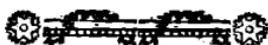


hen Fenstern verschene Logis sehr schwer zu heizen wäre; dazu kam, daß ich mein schönes liches Vorhaus, aus dessen Kamin der Ofen in der großen Stube geheizet wurde, auch zur Stube machen, und, zum Besten meines Gefindes, heizen lassen wollte, welches einen besondern Ofen erfordert haben würde und zwey Feuer hätten gehalten werden müssen, wozu ich aber keine Lust hatte, indem ein neu zu setzender Ofen im Vorhause zu vielen Raum weggenommen, und mir zu vielen Holzaufwand gemacht haben würde; ich kam also auf den Gedanken, mit einem Feuer zwey Zimmer, nämlich mein Vorhaus und die daran liegende große Stube, zugleich zu heizen.

Hierbey nun fiel mir der in obbemeldeten ersten Theil, in dessen ersten Kapitel enthaltene zweyte Erfahrungssatz, wieder bey, dessen wesentlicher Inhalt kürzlich also ausgedrückt werden kann:

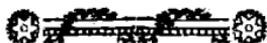
Je stärker der Zufluß der Luft ist, je stärker und durchdringender wird die Flamme, und desto mehr Hitze giebt sie von sich.

Der Englische Kuppelofen, in welchem die Stichflamme von so erstaunender Wirkung ist, daß Kanonen zum Umgießen sehr geschwind geschmolzen werden können, bestätigt die Richtigkeit dieses Satzes, und beweiset, daß eine durchs Feuer, vermittelst des Luftzuges, schnell getriebene Stichflamme, einen langen



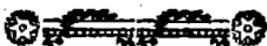
Kanal ausfüllet, und im Kuppelofen oben heraus in freyer Luft lodert, welche, bey Nachts, etliche Ellen hoch zu steigen scheint, maßen der durch den Luftzug mit fortgetriebene Rauch sich durch die enge Passage in der Strichflamme hindrängel, und sich selbst von Moment zu Moment entzündet, in Flamme auflöset, folglich die Hitze beträchtlich vermehret; daher es denn auch kommt, daß sich in dem Kanal des Englischen Kuppelofens kein Ruß anleget, ob schon das äußerste Ende desselben viele Ellen weit von dem Feuer abstehet. Eine ähnliche Beschaffenheit hat es auch mit den bekannten Stückgießerdöfen, bey welchen die, vermittelst des Luftzuges, durch die enge Oefnung der dabey angebrachten Windöfen, über den Schmelzheerd getriebene Strichflamme, die große Wirkung des geschwinden Schmelzens hervorbringt.

Billig überlasse ich es den Herren Gelehrten, von allen diesen Beobachtungen, aus der Natur des Feuers und der Luft, nähere physische Ursachen anzugeben. Zur Erreichung meiner Absicht sind all diese Observationen schon für sich hinlänglich, und jeder Werkmeister, so künftig Gebrauch davon machen sollte, beruhiget sich dabey, wenn er von den Wirkungen versichert wird. Bey dieser, durch Erfahrungen geleiteten Speculation, war es nicht mehr schwer, auf einem kürzern und einfachern Weg, zu einer schnellen, starken und doch



doch holzsparenden Heizung aller Stubenöfen, zu gelangen, sie mögen groß, oder klein, gut, oder übel gebauet seyn: denn ich beschloß sogleich, kein Feuer in Demselben zu machen; ich betrachtete meinen Stubenofen nur als den Heerd eines Stückgießerofens, welcher, vermittelst der Stichtlamme und erhitzten Luft, aus einem vor dem Ofenloche angebrachten Windofen erhizet werden sollte. Dieser Gedanke interessirte mich um so viel mehr, als mein Vorhaus, aus dessen Kamin der Stubenofen geheizet werden mußte, vermittelst des vorgelegten Windofens, zugleich erwärmet und zur Befindestube geschickt gemacht wurde.

Demnach setzte ich einen langen blechernen Windofen, mit einem zugespizten Schnabel, in dem Kamin des Vorhauses, dicht ans Ofenloch meines ziemlich großen Stubenofens; ich ließ den Schnabel ins Ofenloch einmauern, anbey aber auch den Schorstein sechs Zoll über dem Kaminsturz mit einem Eisenblech, oder Kaminflappe, abschneiden, damit, weder die, durch den Windofen hervorgebrachte Wärme des Vorhauses, noch weniger der Zufluß der Luft, oben hinausziehen, sondern aller Zufluß, der an jeden Windofen andringenden Luft, durch denselben und dessen mit Blut erfüllten Schnabel streichen: folglich eine wirksame Stichtlamme in den großen Stubenofen treiben und die Stube eben so gut, als der Windofen, mein Vorhaus heizen möge.



Dieser geschwind mediterrte und vollzogene Entwurf ist mir so gut gerathen, daß nicht allein mein Vorhaus, und meine drey Fenster breite, ziemlich grofse Stube, so stark erhizet wurde, daß ich das daranliegende zwey Fenster breite Nebenzimmer, wenn ich dessen Kommunikationsthüre offen hielt, als auch einen daran stoßenden Alkoven hinlänglich erwärmen konnte; das Vorhaus wurde so erwärmet, daß es eine daran stoßende zwey Fensterbreite Seitenstube, wenn man die Stubenthüre offen ließ, auch mit in eine temperirte Wärme setzte, und also ein einzig Feuer, für fünf Piecen, genug war.

Verschiedene meiner guten Freunde wurden dieses gewahr, und baten um dessen Kommunikation; wie nun aber das Lokale, zu Erreichung dieser Absicht, nicht aller Orten gleich günstig ist, so nöthigte mich diese Verschiedenheit der Fälle, auch zu verschiedentlichen kleinen Veränderungen in der Façon des vorzulegenden Bindofens, um solche auf das öfters sehr beschwerliche Lokale passend zu machen, woben jedoch mein obbemeldetes Principium allemal pro Basi genommen wurde; dadurch bekam ich also in der Zwischenzeit vom Jahr 1779. bis jezo, eine Sammlung von so vielen Entwürfen, als mögliche Hauptfälle vorkommen können, so, daß ein Werkmeister, auf alle ihm vorkommende Lokalumstände, seine Instruktion daraus nehmen,



men, und auch auf die etwa noch vorkommenden möglichen Veränderungen des Lokale Anwendung machen kann.

Da ich nun, durch eine Reihe von drey bis vier Jahren, mich durch vielfältige Proben und gesammelte Erfahrungen hinlänglich zu instruirem, Gelegenheit gehabt, und, durch viele Zeugen, gegen allen Widerspruch gedeckelt bin: so habe ich nicht länger anstehen wollen, mein Versprechen zu erfüllen, und diese vortheilhafte Art, zu heizen, als den zweyten Theil, oder Zusatz zu meinem 1774. übergebenen ersten Theil, einer Hochlöblichen Hauptdeputation und Direktorio der Leipziger ökonomischen Societät, zur Beurtheilung vorzutragen.

So wie ich nun meine gesammelten und mehrentheils oft practicirten und nach dem Lokale accomodirten Entwürfe, auf acht Kupfertafeln zu bringen, eingetheilt habe, also will ich solche in acht Hauptabschnitten, oder Kapiteln, beschreiben, und, zum Beschluß in einem neunten Kapitel, etnige aus meiner Erfahrung gesammelte Specialregeln und praktische Anmerkungen communiciren, wodurch ein davon gebrauchmachender Werkmeister geleitet werden kann, allen, durch die Mannichfaltigkeit der Lokalumstände, aufstosenden Schwierigkeiten auszuweichen, und sich die Einrichtung zu erleichtern, so, daß nur sehr wenige Fälle übrig bleiben



ben dürften, wo diese Anstalt erschweret werden könnte; worunter vornehmlich derjenige Casus zu rechnen, wo der Ort der Einheizung an einem verbaueten Winkel läge, dahin kein rechter Zufluß der Luft (auf welche hierbey das mehreste ankommt) gelangen könnte, oder auch der Schorstein so übel geleitet wäre, daß kein rechter Abzug des Rauches statt fände. Ein verständiger Werkmeister aber wird sich auch da einigermaßen zu helfen wissen, wenn er die Erlaubniß erhält, unter dem Fußboden hin, in einer wohlverwahrten Röhre, frische Luft bis an den Ort der Feuerung zu bringen, wodurch denn auch öfters ein übel disponirter Schorstein eine Zeitlang verbessert werden kann; worüber ich allbereits in meinem im Jahr 1774. communicirten ersten Theil; in der Anmerkung zum 27sten Erfahrungssatz, Anleitung gegeben, auch in dem 21. und 22sten Erfahrungssatz und dessen Anmerkungen, dergleichen Röhren zu konstruiren angewiesen habe, um erhitzte Luft in die Zimmer zu bringen; allein ich muß, nach einer langen seitdem erhaltenen Erfahrung, anjezt bekennen, daß dergleichen Luströhren, wenn sie weit geleitet werden müssen, die Wirkung nicht so gut hervorbringen, als wenn man solche kurz gefasset anlegen kann; dazu kommt noch der Umstand, daß auch die kurz herbey geleiteten Röhren, wenn sie schon einige Jahre lang vortrefliche Dienste thun, die folgenden Jahre in ihrer Wirkung abneh-



abnehmen, und endlich ganz stille stehen. Von ein-  
fliegenden Schwalben und Fledermäusen kann es  
nicht herrühren, indem ich jedesmal die auswendige und  
trichterförmig erweiterte Röhre mit einem Drathgitter  
wohl verwahren lassen; ich muß also glauben, daß der  
sich mit der Luft einziehende Staub so aufhäufet, die  
Passage verenget, und endlich verstopfet; vielleicht tra-  
gen auch die Spinnen mit ihrem Gewebe etwas bey.  
Die Hausbesitzer sind insgemein sehr abgeneigt, der-  
gleichen Untersuchung und Reinigung dieser Röhren zu  
erlauben, indem es, ohne Aufreißung der Fußböden,  
selten geschehen kann; ich mag also diese sonst sehr nüt-  
zlichen Luströhren nicht hoch anpreisen; ich habe solche  
auch in diesem zweyten Theil, wo eine weit einfachere  
Art zu heizen gelehret wird, nicht weiter empfehlen wol-  
len, maßen die simplen und so wenig, als möglich, ge-  
künstelten Hülfsmittel, in allen mechanischen und phy-  
sischen Operationen immer die wohlfeilsten, sichersten,  
und, zur Erreichung seiner Absicht, die vortheilhaftesten  
sind.

Zu desto bessern Verständniß meiner hier beygebracht-  
ten Kupfertafeln, muß ich annoch sagen, daß ich erst-  
lich die gewöhnlichen Schattirungen, die doch nur einen  
Theil der Schönheit ausmachen, bloß dieserwegen weg-  
gelassen habe, damit die Kupfer, mithin auch das  
ganze Werkchen nicht so theuer zu stehen kommen möge,  
maßen

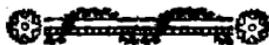


maßen die Schattirungen ohnehin die Sache öfters verdunkeln, und an der Einschreibung der Maaße (woran doch das mehreste gelegen) hinderlich sind. Zweitens, daß ich das alte bereits stehende Mauerwerk der Brand- und Scheidemauer, der Kamline und der Heizhäusergen, als auch die thönern Aufsätze der alten Stubendöfen schraffiret, das neu anzubringende Mauerwerk aber fein punktirt habe; und letzteres darum, daß man gleich sehen möge, wie und wo die vorgelegten blechernen Feuerkästen, oder Windöfen mit ihren Schnäbeln, in die Ofenlöcher der alten Stubendöfen eingemauert werden müssen, und wo etwa ein steinernes neues Vorgelege, zum Kochen, angemauert werden könnte. Drittens, daß ich die alten von gegossenen Eisen gefertigte Feuerkästen, der bereits stehenden alten Stubendöfen, mit sehr starken schwarzen Linien, die neuen blechernen Vorgelege aber mit etwas schwächern schwarzen Linien, ausgedrucket habe. Viertens, sind die blechernen Abschnitte in den Schorsteinen der Kamline, (welche ich künftig Kaminclappen nennen will,) mit ihren untergezogenen eisernen Lagerstäben, in den Plans nur mit punktirten Linien, in den Profilen aber mit starken Linien angemerket. Fünftens, habe ich auch in denen Plans mit punktirten Linien und mit Buchstaben angedeutet, wie und wo die Profile durchzugehen angenommen werden, und man sogleich finden möge, wo  
jedes



jedes Proffl hin gehöret. Sechstens, habe ich die Maasse sorgfältig eingeschrieben, und über die Ellen ein Ringelgen, über die Zolle ein Strichlein gesetzt; auch auf jeder Kupfertafel den Maasstab beygebracht, um selbst nachmessen zu können. Siebendens, habe ich, (um den Werkmeistern ihre Arbeit zu erleichtern) auf den ersten vier Kupfertafeln, meine, bey verschiedenen Gelegenheiten, auß Lokale eingerichtete Vorgelege, oder blecherne Windöfen, in einem noch einmal so großen Maasstab, ad Latus, in einen besondern Abschnitt, oder mit doppelt gezogenen Linien gemachten Rahmen, vorgestellt, auch den vergrößerten Maasstab darein gezeichnet, damit man desto genauer nachmessen kann. Zum Beschluß dieses Vorberichts muß ich annoch erinnern, daß an Beobachtung derer auf Erfahrung gegründeten Verhältnisse sehr viel gelegen, und, ohne dringende Noth, nicht davon abgegangen werden soll, wenn man anders die Hauptabsicht in möglichster Vollständigkeit erreichen will. Da mir nun diesmal nichts erhebliches zu einer Vorerinnerung befällt: so will ich zur Sache selbst schreiten, und meine auf verschiedene Casus eingerichtete, aber allemal auf einerley Principiis beruhenden Ofenverbesserungen, Kapitelweise beschreiben.

---

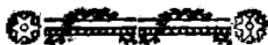


## Das erste Kapitel

enthält die Beschreibung meines ersten in meinem eigenen Logis angestellten und recht wohl gerathenen Versuches, welchen ich Tab. I. nach allen Maaßen, so wie er annoch bey mir zu sehen ist, vorgestellt habe.

### §. 1.

In obigen Vorbericht habe ich allbereits umständlich erzählt, wie ich auf diese Erfindung gekommen, und was mich bewogen, den ersten und sehr gut gerathenen Versuch in meinem eigenen Logis zu machen. Der bey hiesiger Residenz angestellte Platzmajor, Herr von Trausch, ein Mann von Einsicht, als auch mathematischen und physischen Kenntnissen, war der erste, welcher es, mit genauer Beybehaltung meiner, durch die erste Probe gefundenen Verhältnisse, in seinem Logis anwendete, und eben den Nutzen, nämlich fünf Piecen mit einem Feuer zu heizen, davon hat, maßen das Lokale, dem von meinem Logis ziemlich gleich ist. Nach dieser Zeit ist es in vielen vornehmen Häusern bekannt und angewendet worden; bey einigen, wo die Lage der Zimmer eben so beschaffen war, mit eben demselben Erfolg; bey einigen andern aber, wo  
das

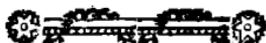


Das Lokale nicht so günstig ist, mit etwas geringern Nutzen; doch hat es auch bey den wenigst günstigen Lokalumständen noch allemal den Vortheil gehabt, daß zwey Piecen mit einem Feuer geheizet werden können: denn das Vorgelege heizet das vordere Zimmer, und zugleich den Stubenofen des Nebenzimmers, folglich auch das zweyte Zimmer zugleich mit, und dieser möglichst wenigste Nutzen ist schon hinreichend, diese Anordnung zu empfehlen: denn angenommen, daß auch dieser vorgelegte Windofen eben so viel Holz, als jeder andere Stubenofen kostet; (welches doch nicht ist;) so erspart man wenigstens doch das zweyte Feuer für das daran liegende Zimmer; folglich die Hälfte seines Brennholzes. Ein Nebenvortheil fällt auf Seiten des Gesindes, welches nur einen Ofen zu bedienen hat, da es vor diesem mit zwey bis drey, auch mehrern Ofen, beschäftigt seyn mußte.

## §. 2.

Bev alle dem hat mich doch die Erfahrung gelehret; daß nicht alles Gesinde diese Bequemlichkeit erkennet; viele sind auf ihre alten Gewohnheiten so veressen, daß sie alles, was davon abgehet, anfeinden; einige hingegen sind wieder so schwach, daß sie meynen, man brauche in einem holzsparenden Ofen nur ein kleines Feuer, welches kaum hinreichend seyn dürfte, einen Kaffee dar-

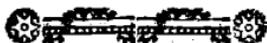
2ter Theil. B bey



ben zu kochen; und wollen also die Holzspargung weiter treiben, als es die Natur der Sache erlaubet. Großen Männern, deren erhabene Beschäftigungen es nicht erlauben, auf ihr Hauswesen selbst zu sehen, ist diese holzersparende Anordnung nur auf dem Fall nützlich, wenn sie die Heizung ihrer Zimmer durch verständige und fleißige Domestiquen besorgen lassen können; da dieses aber nicht allemal zu erhalten stehet: so wird der beste Vortheil von dieser Sache wohl nur auf Seiten derjenigen Privatpersonen bleiben, welche ihr Hauswesen selbst in Obacht zu nehmen, Zeit übrig haben, und nachsehen, woran es liegt, wenn sich einige angebliche Schwierigkeiten ereignen wollen; und diese werden den versprochenen Nutzen bald inne werden, und ihren Freunden zur Nachahmung empfehlen.

### §. 3.

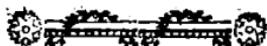
Nunmehr schreite ich zur Specialbeschreibung der auf Tab. I. vorgestellten Anordnung, von der ich im obigen Vorbericht bereits gesagt, daß ich solche in meinem Logis gemacht habe. Fig. 1. ist der Plan von dieser Anlage. Der alte in meiner großen Stube vorhandene Stubenofen, an welchem ich nichts geändert habe, ist hier mit Lit. A. bezeichnet; er bestehet aus einem von gegossenen Eisen gefertigten Feuerkasten und einem pyramidalisch figurirten thönernen Aufsatz. Daß ich



Ich die Maaße von diesem alten Stubenofen nicht angeschrieben habe, ist darum unterlassen worden, weil es bey meiner Sache nicht darauf ankommt: denn er könnte, ohne Nachtheil, etwas größer oder kleiner seyn, weswegen ich auch auf den folgenden Kupfertafeln die Maaße der alten Stubenöfen nicht anschreiben wollen. Sollte jemand daran gelegen seyn, der kann solche auf den zu unterst jeder Kupfertafel angegebenen Maasstab selbst nachmessen, und finden, wie groß, oder klein, selbige angenommen worden. Die Stube, worinnen mein alter mit Lit. A. bezeichneter Ofen stehet, ist sechs Ellen hoch, und hat drey Fenster gegen die Mitternachtsseite. Das vor der Stube liegende Vorhaus ist hier mit Lit. B. bezeichnet, und hat zwey Fenster nach dem Hof gegen die Mittagsseite. In diesem Vorhause stehet der Kamin, oder Heizhäuschen, aus welchem das Ofenloch in den großen Stubenofen gehet, und wo meine neue Anlage ihren Anfang hat.

#### §. 4.

In diesen Kamin nun stellte ich das in meinem Vorbericht gemeldete Vorgelege, oder Windofen, welchen ich hier im Kamin mit Lit. C. bezeichnet habe. In das Ofenloch des Stubenofens ließ ich ein blechernes Futter einmauern, welches die Weite und Höhe bekam, daß man den spitzigen und nur fünfsehalb Zoll



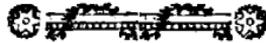
weiten, und acht Zoll hohen Schnabel dieses Vorgeleges hinein stecken, und, nach Belieben, wieder abziehen konnte: denn diese Freiheit muß man behalten, damit man dieses Vorgelege aller sechs bis acht Wochen einmal abziehen, und die, durch den scharfen Luftzug in den alten Stubenofen, getriebene lockere Asche heraus kriechen und wegtragen könne, maßen solche, wenn sie sich zu sehr aufhäufete, den Zug und Erhitzung des Stubenofens vermindern würde. Auf dem obern Blatt, oder Decke dieses Vorgeleges, sind zwey blecherne Kapellen, Köpfe hinein zu setzen und darauf zu kochen, angebracht. Fig. 2. ist das Querprofil a, b durch den Kamin und dieses Vorgelege zugleich genommen; und Fig. 3. ist das Längenprofil c, d durch das Vorgelege im Kamin und zugleich durch den Stubenofen der Länge nach genommen, da denn die wellenförmigen Linien anzeigen, wie die Strichflamme und der Rauch aus dem Vorgelege durch den Schnabel in den alten Stubenofen streichet, und der Rauch endlich durchs Rauchrohr x, x in den Schorstein gehet; man siehet auch hier, wie die Kochköpfe in den zwey Kapellen auf dem blechernen Vorgelege zu stehen kommen; und man wird leicht begreifen, daß in einer kleinen Haushaltung die Mittagsmahlzeit darauf bereitet, da denn auch das Küchenfeuer erspart werden kann. Fig. 4. zeigt die vordere Ansicht dieses Vorgeleges gegen



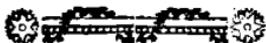
gen das Ofenloch zu, und beweiset, daß es keinen Uebelstand im Vorhause machet.

§. 5.

Um mehrerer Deutlichkeit willen, habe ich Fig. 5. dieses Vorgelege, nach einem doppelt so großen Maasstabe, im Plan, nebst dem Querprofil a, b, und dem Längenprofil c, d aufgetragen, und alle Maaße von Längen, Breiten und Höhen-eingeschrieben, (auch den vergrößerten Maasstab darunter gezeichnet,) die ich allhier zu repetiren, nicht für nöthig finde; nur dieses muß ich noch erinnern, daß das Ofenthürchen, bey einem solchen Vorgelege, niemals über 7 Zoll breit und 6 Zoll hoch werde, damit über demselben annoch 3 bis 4 Zoll Stirne bleibe, und verhindert werde, daß, bey dem Feueranmachen, kein Rauch überschlage; in den mehrersten Fällen wird man solche Thürchen 6 Zoll ins Gevierte machen; in dieses Thürchen kommt annoch ein kleines Zugthürchen, 3 Zoll lang und 1 Zoll hoch, um das angemachte Feuer in Zug zu setzen und zu erhalten. Diesem blechernen Vorgelege mehrere Dauerhaftigkeit zu geben, rathe ich, solches auf dem Boden, mit einer in Lehm gesetzten Sohle von Dachziegeln zu belegen, und die Seitenblätter auch, von der Sohlen an 6 Zoll hoch, mit schrägs angelehneten Dachziegeln und guten Lehm zu füttern, so wie Fig. 5. das Querprofil a, b



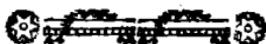
zeigt. Die schräge Anlegung dieser Seitensutter geschieht darum, daß sich die Kohlen unten auf der Sohle besser zusammen geben, und dadurch, beym Nachlegen des Holzes, mehrere Blut hervorbringen, maßen auch diese Dachziegelfutter glühend werden, und die Hitze vermehren helfen; ich habe diese Dachziegelfutter in dem Querprofil a, b auspunktirt, damit es besser in die Augen falle, und so habe ich auch die Ansicht von dem  $4\frac{1}{2}$  Zoll weiten und 8 Zoll hohen Schnabel mit Linien angemerket, welcher aber aus dem Längenprofil e, d noch besser zu erkennen ist; in diesem Längenprofil, als auch in dem Plan, habe ich die vorbeschriebene Dachziegelfohle und Futter nur mit schwach gezogenen Linien angegeben, und die zwey Kapellen in dem Plan mit punktirtten Linien bemerket. Diesem Vorgelege habe ich auch, wie die Profile zeigen, unten vier runde eiserne Knöpfe (jeden einen Zoll hoch) gegeben, damit dessen Bodenblatt auch unter sich seine Hitze heraus spielen möge. Dieses ließ sich bey mir recht gut appliciren, weil das Ofenloch des alten Stubenofens einige Zoll hoch über den äussern Kaminheerd erhaben lieget; an solchen Orten aber, wo das Ofenloch und der Kaminheerd cinander gleich liegen, da lassen sich diese Knöpfe, oder Füßgen, nicht anbringen, sondern man muß sein Vorgelege platt auf den Heerd setzen, wodurch denn die Wirkung des Bodenblattes verhindert, und etwas verloh-



verloren wird; auffen vor dem Kamin habe ich eine 7 Zoll breite Sohle von Fließergen legen lassen, damit die etwa heraus fallende Kohlen keinen Schaden thun können.

### §. 6.

So wie es nun, meiner Theorie nach, bey diesem Vorgelege, hauptsächlich auf einen scharfen Luftzug ankommt, um eine Stichtamme in den alten Stubenofen zu treiben, also mußte ich den alten Schorstein des Kamins 10 Ellen hoch über den Kaminsturz mit einer Kaminklappe abschneiden lassen, damit die andringende Luft nicht zum Schorstein hinausfahren, sondern mit ihrer ganzen Kraft auf das Feuer wirken möge. Es wurden also zwey eiserne Stäbe, von 1 Zoll breit und einen halben Zoll dick, über dem Kaminsturz eingespannet, und jeder an beyden Enden 1 Zoll tief in die Mauer eingelassen, so, wie solche Fig. 1., in dem Plan mit e, f und e, f durch punktirte Linien angemerket sind. Auf diese Stäbe wurde oberwähnte Kaminklappe aufgelegt: Diese bestehet nun aus einer in den Schorstein eingepaßten Blechtafel, im Plan, Fig. 1. mit gh und gh bezeichnet; in dieser Blechtafel ist ein mit einem 2 Zoll hohen Rande versehenes Loch, hier mit ik und ik angegeben, welches 12 Zoll breit und 18 Zoll lang seyn muß, damit ein kleiner Schorsteinfegerjunge bequem einsteigen kann, wenn er ausfegen soll. Dieses

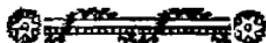


Loch ist mit einer unterwärts beweglichen Kaminflappe versehen, die man beständig zugeklinket hält, und nicht eher öfnet, bis der Schorsteinfeger einfahren muß. Damit nun diese Kaminflappe fest liegen möchte: so ließ ich solche oben herum mit Lehm und Dachziegelstreifgen belegen, und mit der Schorsteinmauer so verbinden und verschmieren, daß keine Luft mehr eindringen konnte, und der hierbey gehabte Hauptzweck, nämlich den Luftzug oberwärts zu koupiren, und gegen das Vorzelege zu weisen, auf einmal erhalten wurde; die Wärme des Vorhauses konnte nun auch nicht mehr durch den Kamin hinaus ziehen, und wurde also besser geheizet. In dem Profil a, b ist diese Kaminflappe im Längendurchschnitt zu sehen, und mit k k und f k bezeichnet. In dem zweyten Profil, Fig. 3., habe ich dieselbe im Querdurchschnitt mit h, g angemerket, und mit der punktirten Linie ist es ausgedrückt, wie die Klappe sich darstelllet, wenn sie geöfnet an der Brandmauer herunter hängt: denn vorwärts zu fallen muß man sie niemals anordnen, maßen solche die Kaminöfnung zu viel bedecken, und dem Schorsteinfeger an seinem Ein- und Ausfahren verhindern könnte; noch eher dürfte es erlaubt seyn, solche an dem schmalen Ende, zur rechten oder der linken Seite, herab zu lassen, als solches vorwärts zu thun; die Rückseite hinten an der Brandmauer aber ist auf alle Weise die schicklichste. Zum Beschluß dieses Kapitels muß ich nochmals sagen, daß  
 die



die Anbringung der Kaminflappe ein so wesentlich nothwendiges Stück ist, daß, ohne dieselbe, mein Vorgelege nur eine sehr schwache Wirkung leisten könnte, und diejenigen sehr irren würden, welche aus einer hierbey übel angebrachten Oekonomie solche weglassen wollten; meine Ueberzeugung von dem Nutzen dieser Sache, ist so sicher, daß ich es bey allen folgenden auf mancherley Lokalumstände gerichtete Entwürfe, bey welchen ein Kamin mit vorkommt, angemerket und mit punktirten Linien bemerket habe. Da ich nun die Beschaffenheit dieser Kaminflappe hier so deutlich und gut, als mir möglich gewesen, beschrieben habe: so werde ich mich in den folgenden Kapiteln, wo deren Anbringung wieder vorkömmt, allemal auf den 6ten §. dieses ersten Kapitels beziehen, auch in Absicht der Vorgelege, in so weit solche mit diesem hier beschriebenen ziemlich gleich ausfallen sollten, den 4ten und 5ten §. anführen, damit diese Abhandlung nicht, ohne Noth, zu weitläufig werde, und dadurch dem geneigten Leser beschwerlich falle.

Die Heizung dieses Vorgeleges, so wie aller folgenden, hat seine eigenen Vortheile, welche ich in dem neunten Kapitel zusammen fassen und beschreiben werde, so, daß keiner, der solche in Obacht nimmt, ir. einige Verlegenheit gerathen kann.

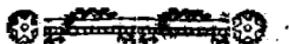


## Das zweyte Kapitel.

Enthält die Beschreibung meiner zweyten Anordnung eines Vorgeleges, auf den Fall gerichtet, wenn man dessen Schnabel mit einer Wiederkehrung, rechts oder links, seitwärts in das Ofenloch, des rechter oder linker Hand gelegenen alten Stubenofens, einsetzen muß; welches ich Tab. II. in Plans und Profilen vorgestellt habe.

### §. 7.

Besondere Lokalumstände können und müssen auch öfters die Gestalt einer Anlage verändern; dieses kann auch der guten Sache nichts schaden, wenn man nur die wesentlichen guten Eigenschaften nicht verlieret, und, bey einer abgenöthigten Variation, der Hauptzweck erreicht wird. Bey einem meiner guten Freunde, welchen die Anordnung in meinem Logis gefiel, mußte sein alter Stubenofen (welchen ich Tab. II. Fig. 1. im Plan mit Lit. A. bezeichnet) aus dem Kamin seines Vorhauses, rechts seitwärts eingeheizet werden, welches an und vor sich schon eine sehr beschwerliche Sache ist, welche doch die üble Lage des Kamins in dem Vorhause B. nothwendig machte; ich wurde also ersucht, ein auf dieses Lokale passendes Vorgelege auszudenken, und ihm



Ihm die nämliche Einrichtung zu geben, daß es so, wie bey mir, den alten Stubenofen A. heizen und das Vorhaus Lit. B. auch mit erwärmen könnte.

§. 8.

Die erste und beste Entschliessung gieng also dahin, den Schnabel des Vorgeleges mit einer Wiederkehrung rechts seitwärts an das Ofenloch des alten Stubenofens zu bringen, damit man von vorne gerades Weges einheizen könnte. Dieses Vorgelege konnte, wegen Mangel der Kamintiefe, nicht länger als 18 Zoll lang werden, welches auch für ein 12 Zoll lang geschnittenes Brennholz genug ist; zu dessen Breite gab ich hier nur 10 Zoll, aus Ursache, weil ich bey dem melnigen, 11 Zoll breiten, bemercket hatte, daß in der Breite wohl etwas abgenommen werden könnte, ohne dessen Wirkung zu vermindern. Der Schnabel dieses Vorgeleges mußte hier 9 Zoll lang werden, damit man ihn 3 Zoll tief in das Ofenloch des Stubenofens einmauern konnte, und annoch 6 Zoll Spatium blieb, maßen das Gewände des Kamins, solches dichter anzuschieben, eine Hinderniß im Weg legte. Die Gorge dieses Schnabels wurde 6 Zoll, und die Spitze desselben 5 Zoll weit gemacht. So bedenklich nun auch diese Wiederkehrung anfangs schien: so hat doch der Erfolg erwiesen, daß der Rauch nicht zurück prallet, sondern durch den starken Zug gleich seine Wendung mit der  
Stich-



Stichflamme in den alten Stubenofen nimmt, und eben die Wirkung thut, als ob alles in gerader Linie stünde.

### §. 9.

Die allhier auf dem obern Blatt, oder Decke des Vorgeleges, angegebene zwey Kapellen, sind zwar an dieser neuen Anlage nicht gemacht worden, indem sie hier nicht nöthig waren; weil solche aber doch angebracht werden können: so habe ich sie hier in diesem Entwurf auch angewiesen, und damit gezeigt, daß auch dieses mit der Wiederkehrung geordnete Vorgelege zum Kochen angewendet, und, in einer kleinen Haushaltung, das Küchenfeuer Winterszeit erspart werden kann. Vor dem Kamin habe ich eine Sohle von kleinen 7 Zoll breiten Fließergens angegeben, damit die herausfallenden Kohlen keinen Schaden veranlassen mögten.

In dem Schorstein des Kamins ward 6 Zoll hoch über dem Kaminsturz, die im vorigen Kapitel, §. 6. beschriebene Kaminklappe, nach allen denen daselbst angewiesenen Vorsichten, mit dem besten Erfolge angebracht; und es werden bey dieser Disposition mit einem Feuer zwey Piecen, nämlich Stube und Vorhaus zugleich geheizet. Zu besserer und deutlicherer Vorstellung der Sache habe ich Fig. 2. das Profil a, b, sowohl durch das Vorgelege, als auch den alten Stuben-

ben=

benofen, vorstellig gemacht; woraus denn zugleich erhellet, daß der Kaminheerd hier auch 4 Zoll tiefer, als das Bodenblatt des alten Stubenofens lieget, folglich der Schnabel des Vorgeleges nur 8 Zoll hoch werden können, welches auch genug ist. Die hier angebrachte Kaminklappe g, g ist auch in gedachtem Profil vorgestellt worden, so wie sie auf die eisernen Stäbe f, f aufliegen muß, und in dem Plan, Fig. 1., ihrer Grundlage nach, mit punktirten Linien zu sehen ist. Das Vorgelege habe ich, um mehrerer Deutlichkeit wegen, bey Fig. 5., nach einem größern Maasstaab im Plan und seinen Quers als auch Längenprofilen, a, b und c, d aufgezeichnet, auch alle hierbey in Obacht genommene Maasse eingeschrieben, dergestalt, daß ein jeder Werkmeister, ohne alle Schwierigkeit, darnach arbeiten kann.

### §. 10.

Auf eben dieser zweenen Kupfertafel siehet man Fig. 3., den Plan von der nämlichen Einrichtung, jedoch in umgekehrter Lage, so, daß die Heizung, folglich auch die Wiederkehrung des Vorgeleges, linker Hand kommt, wie solches auch aus dem Fig. 4. darunter gezeichneten Profil e, f mit mehreren erhellet, und nach allen Umständen, wie die vorige Disposition detailliret ist; ausgenommen, daß ich hier das Vorgelege



zu 11 Zoll breit angenommen, aus Ursache, weil bey der Gelegenheit, wohin ich diese Anlage projektirte, anstatt der 6 zollichten allhier 7 zollichte Kapellen (um größere Töpfe darauf zu setzen) beliebt worden, und dahero, um den nöthigen Raum zu gewinnen, das Vorgelege auch hinterwärts einen 2 Zoll weit vortretenden Ausbug bekommen mußte, wie solches der Fig. 6. im großen Maasstab gezeichnete Plan, nebst den Profilen e, f und g, h mit mehreren zeigen, und alle Maasse deutlich angeschrieben seyn. Es scheint überflüssig zu seyn, diesen Entwurf, der kleinen Veränderung wegen, wenn man von der Rechten zur Linken einheizen soll, eine besondere Zeichnung gemacht zu haben. Allein, da mir aus der Erfahrung bekannt ist, daß nicht alle Werkmeister geübt genug sind, sich in eine solche Wendung zu finden, wenn man ihnen nicht mit einer genauen Vorzeichnung zu Hülfe kommt; also habe ich lieber die Mühe über mich nehmen wollen, ihnen zu dieser Wendung passenden Riß zu geben, dem sie, ohne weitere Anstrengung ihres Nachdenkens, so gleich folgen können.





---

### Das dritte Kapitel.

Enthält die Beschreibung einer dritten Anordnung, durch welche die bekannten Queröfen, zu einer besondern Art holzsparender Kaminöfen gemacht werden können, wie Tab. III. zu sehen ist.

---

#### §. II.

Alle die uns bekannte Queröfen haben zwar den Vortheil, daß sie nicht tief ins Zimmer bauen, und man findet solche gemeiniglich an solchen Orten, wo es nöthig ist, den innern Raum des Zimmers zu menagieren; allein die Erfahrung hat gelehret, daß sie selten gute Dienste leisten. Bey verschiedenen Gelegenheiten habe ich beobachtet, daß man das vordere Ofenblatt des eisernen Feuerkastens weggenommen, das Ofenloch äußerlich vermauert, und also einen sogenannten Kaminofen daraus gemacht hat. Aber auch dieses hat selten den erwünschten Erfolg gehabt: denn in den mehren Fällen schlägt der Rauch vorne über, und da, wo die Schorsteine gut ziehen, geschiehet dieses zwar nicht; es wird aber alsdenn täglich eine eben so große Last Holz, als auf einem gemeinen Kamin verbrannt, ohne eine sonderliche Wärme davon zu genießen, welches



ches ein wider die gute Oekonomie laufender Erfolg ist, auf welchen sich nur die Reichen einlassen können.

### §. 12.

Diese Beobachtungen haben mich bewogen, alle Querdöfen zu holzsparenden Kamindöfen umzuschaffen, und eine solche Anordnung zu meditiren, welche mit der Holzersparniß bestehen, und dem Zimmer eine hinlängliche Wärme geben, auch daß man, so man will, dabey Kochen kann. Sobald ich nun glaubte, diese Aufgabe genug überdacht zu haben: so machte ich (ob ich es schon weder in Absicht der Heizung, noch weniger des Kochens wegen nöthig hatte) in meiner Nebenstube meines Logis, allwo ein Querofen steht, den ersten Versuch, welcher mir auch so wohl gerathen ist, daß ich ihn bereits verschiedenen Freunden, mit gutem Erfolg, nachmachen sehen, und daher, ihn dem Publico zu communiciren, kein Bedenken tragen darf.

### §. 13:

Am besten werde ich thun, wenn ich meine ganze Procedur auch historisch beschreibe, und erzähle, wie die Arbeit angefangen und beendiget worden ist; da ich denn, bey jeder Anordnung, die Ursachen und den Nutzen anführen, und von dem Erfolg Nachricht geben kann. Tab. III. Fig. 1. ist der Plan A der Querofen in der gemeldeten Stube; B ist das Vorhaus,  
und

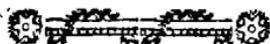


und C der Kamin, aus welchem dieser alte Querosen, mit vieler Unbequemlichkeit, rechts, seitwärts geheizet werden mußte. In diesen Kamin ließ ich die §. 6. beschriebene Kaminflappe, 6 Zoll hoch, über den Kaminsturz einmauern, um der mediterrten Anordnung mehreren Zug zu verschaffen; wobey ich den Nebenvortheil erhielt, daß die durch meine erste und im ersten Kapitel beschriebene Wärme meines Vorhauses sich besser konservirte. Diese Kaminflappe habe ich in dem Plan mit punktirten Linien bemerkt, und in dem Längenprofil, Fig. 3., mit starken Linien angegeben, auch mit g, h bezeichnet.

#### §. 14.

Den pyramidalisch figurirten thönernen Aufsatz meines alten Stubenofens, Lit. A., ließ ich abheben und rein ausfegen; aus dem von gegossenen Eisen gefertigten Feuerkasten, ließ ich das vordere Platt w, n wegnehmen, und solchen oben über dem Kranz mit einer eisernen Blechdecke zudecken, im Profil, Fig. 2. und Fig. 3., mit x, y bezeichnet; in diese Decke wurde ein 3 Zoll weites Loch gehauen, damit man das Rauchrohr meines mediterrten innern Vorgeleges bey m, einen Zoll tief hineinschieben und den Rauch und die Hitze in den thönernen Aufsatz bringen, den Rest aber, durch das gemeine Rauchrohr, in den Schorstein führen mögte. In den Mittelpunkt dieser blechernen Decke ließ ich ein

2ter Theil. E 5 Zoll

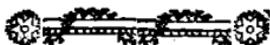


5 Zoll weites rundes Loch, mit z. bezeichnet, machen, welches mit einer beweglich angenieteteten Blechscheibe zugedrehet und angeklinet werden konnte; dieses Loch dienet zum Ausbringen des in dem thönernen Aufsatz sich sammelnden Rußes. Zu Anfang des Winters läßt man nur das oberste Hauptstück dieses Aufsatzes abheben, den Ruß von oben herunter kehren, welcher denn auf diese Blechdecke fällt. Sobald nun das obere abgenommene Hauptstück wieder aufgesetzt worden ist, so drehet man die vorbemeldete runde Scheibe auf, setzet eine töpferne Schüssel unter, und greifet, vermittelst eines Flederwisches, durch das 5 Zoll weite Loch, um den aufs Deckblech herunter gefehrten Ruß vollends heraus zu bringen, und sodann drehet man die Scheibe wieder vor, und klinket sie ein. Diese Operation wird jedes Jahr, zu Anfang des Winters, einmal nöthig seyn. Sollte sich aber in solchem Fall, wo kein lebhafter Zug des Schorsteins statt findet, zu viel Ruß sammeln wollen: so kann man diese Ausfegung mitten im Winter noch einmal wiederholen; bey mir habe ich dieses nicht nöthig, weil der Schorstein sehr gut ziehet, und sich dahero nur wenig leichter Flugruß ansetzet.

#### §. 15.

Sobald ich mit dieser Voranstalt fertig war, und mein Querofen, von vornen betrachtet, das Ansehen eines Kaminosens erhalten hatte: so setzte ich mein be-

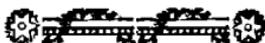
reits



reits fertiges blechernes inneres Vorgelege ein. Dieses innere zum Heizen eingerichtete Vorgelege ist Fig. 1. in dem Plan des Stubenofens A. mit f, g, h, i, k, l, m bezeichnet. Vorne hat es ein 6 Zoll weites und 6 Zoll hohes blechernes Thürchen zum Einheizen, und wenn man dieses offen läßt: so siehet man das Feuer brennen, und es wirft eben so viel Hitze heraus, als ein gewöhnliches holzverschwenderisches Kaminfeuer nach der gewöhnlichen Art. An der hintern Seite bey h, i, k bleibt es offen, in der Mitten hat es eine blecherne Zunge i, l, welche das Retourfach i, k abschneidet, durch welches die Hitze und der Rauch in das Rauchrohr m tritt, und durch das vorbeschriebene Deckblech in den thönernen Aufsatz hineinziehet, wie die wellenförmigen Linien solches in dem Profil, Fig. 2. und 3. vorstellen.

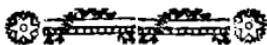
§. 16.

Da ich nun Rücksicht aufs Kochen nehmen wollen, aber wohl erkannt habe, daß der wenige und nur 7 Zoll betragende Raum, zwischen diesem blechernen innern Vorgelege und der Blechdecke des großen Feuerkastens, nicht genug seyn kann, Kochtöpfe aufzusetzen, indem weiter nichts, als kleine Theekessel und Kaffeekannen stehen können: so habe ich ein auswendiges Vorgelege vors Ofenloch in den Kamin (hier im Plan, Fig. 1. mit D bezeichnet) von Mauerziegeln ansetzen lassen, dessen Weite und Länge der Plan D und das



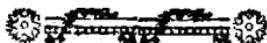
Profil, Fig. 3., dessen Höhe zeigt, indem alle Maße angeschrieben seyn. Damit nun die Stichflamme bis in das auswendige Vorgelege ziehen möchte: so habe die Zunge i, l, durch Ansaß einer auf die hohe Seite gestellten Ziegelwand i, e, bis dahin verlängert, so, daß die Stichflamme bey h nach dem auswendigen Vorgelege ziehet, sich hinter der Zunge bey e rechts wendet, und in das obbemeldete Retourfach i, k, l zur Rauchröhre m kömmt.

Dieses auswendige Vorgelege wurde mit einer Blechtafel bedeckt, und darein zwey Kapellen, jede 6 Zoll weit und 2 Zoll tief, gebracht, um die Kochtöpfe darein zu setzen, unten an diesem auswendigen Vorgelege wurde ein 3 Zoll weites und 3 Zoll hohes Loch gelassen, welches man mit einem dazu etwas keilförmig eingeschliffenen Ziegelstein x verstopft, und solchen nur ein paar Zoll aussen vorragen ließ, damit man ihn fassen und ausziehen konnte, wenn man die leichte Flugasche aus dem Retourfache i, k, l heraus langen muß, welches doch aller 8 Wochen einmal geschehen soll, maßen der scharfe Luftzug die leichte Asche dahinein führet, und endlich das Rauchrohr bey m verstopfen würde; wie nun alles beysammen und trocken war, wurde Feuer gemacht, auf jede Kapelle ein Topf mit Wasser gesetzt, welche denn binnen einer Stunde völlig bis auf den trockenen Boden eingekochet waren; mein Ofen zog unbergleichlich, und es wurde der thönerne Aufsatz meines



meines Stubenofens, binnen Zeit von einer halben Stunde, vollkommen heiß, und so hat sich dieser Ofen beständig, bis jezo, in seiner Wirksamkeit erzeiget, ist auch bereits an verschiedenen Orten imitiret worden. Um nun den Werkmeistern besser zu statten zu kommen, habe ich auf dieser dritten Kupfertafel, Fig. 5., das innere von Eisenblech zu fertigende Vorgelege in doppelt so großen Maasstab, sowohl im Plan, als im Querprofil a, b, und im Längenprofil c, d vorgestellt, auch alle Maasse deutlich angeschrieben, so daß ein Klempermeister, der nur einigermaßen Kenntniß von Plan und Profil hat, ohne alle Schwierigkeit darnach arbeiten, und die Liebhaber dieser Idee vergnügen kann; bey mir ist der gute Erfolg ganz nach meiner Erwartung ausgefallen, und weiter nichts daran zu verändern nöthig gewesen. Fig. 4. zeigt die Gestalt von der vordern Seite in dem Zimmer, und es wird hoffentlich kein Mann von gutem Geschmack etwas daran auszusetzen finden; wenn man das Thürchen offen läßt: so präsentiret sich ein kleines Kaminfeuer, und so wird dadurch die Idee von einem Kaminofen, und zwar von einem holzsparenden Kaminofen behauptet.

---



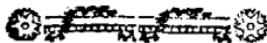
## Das vierte Kapitel.

Enthält die Beschreibung von einer Anwendung der im vorigen Kapitel vorgetragenen Idee, auf alte Stubenöfen, welche, der Länge nach, ins Zimmer bauen, und aus einer daran liegenden Küche eingeheizet werden, so wie Tab. IV. alles in Plans und Profilen vorgestellt ist.

### §. 17.

Der im vorigen Kapitel beschriebene holzsparende Kaminofen, fand mehrern Beyfall, als ich anfänglich erwartete; verschiedene Personen wollten es bey sich appliciren; allein die Lokalumstände waren bey denen wenigsten dem von meinem Logis gleich. An dem einen Orte, wo man Gebrauch davon machen wollte, bauete der alte Stubenofen, seiner Länge nach, in das Zimmer, und ward von der Küche herein eingeheizet, welches ohnedem dem Küchenfeuer auf dem Heerd zuwider war, und, bey kontrairten Wind, viel Rauch entstand. Es wurde also beschlossen, das aus der Küche hereingehende Ofenloch (bey n, o, Fig. 1.) zu vermauern, und in der Stube das Ofenblatt von der langen Seite w, n auszuheben, auch die ganze Voranstalt in allen

Stücken



Stücken so zu befolgen, als ich es §. 14. beschrieben habe; ausgenommen, das Deckblech x, y (wie Fig. 2. in dem Profil a, b zu sehen ist) sollte am Rande herum 2 Zoll hoch aufgebogen werden, damit man über den Kranz des alten eisernen Feuerkastens, 2 Zoll mehr Höhe gewinnen mögte, um auf das einzustellende Vorgelege etwas höhere Gefäße zu setzen, im Fall man etwas darauf kochen wollte.

### §. 18.

Nun kam auch das Innere von Blech zu fertigen. De Vorgelege in Betrachtung; dieses sollte, der guten Symmetrie wegen, ins Mittel des alten eisernen Feuerkastens zu stehen kommen; diese Bedingung bestimmte mich, diesem Vorgelege, so wie es Fig. 1. im Plan mit D bezeichnet ist, einen ziemlich langen Schnabel, mit einer Wiederkehrung zu geben, um es rechts, seitwärts in den Hals des alten eisernen Feuerkastens 3 Zoll tief einzumauern; dieser Schnabel sollte ein Retourfach l, i, k, m erhalten, damit die Stichflamme und der Rauch aus dem Vorgelege D rechts durch den Schnabel bis h ziehen, sich bey i um die Zunge i, l herum durch den bey n, o äußerlich vermauerten Ofenhals wenden, und durch das Retourfach i, k, m streichen, endlich bey m durch die Rauchröhre und das Deckblech x, y, Fig. 2., in den daselbst angemerkten thönernen Aufsatz treten,

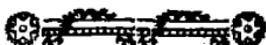


selbigen heizen, und endlich durch das alte Rauchrohr bey p in die Küchenfeuermauer ziehen möge. Der Vortriß wurde, wie Fig. 1. und 2. zu sehen, gemacht; ich zeichnete auch das blecherne Vorgelege D im größern Maasstab, so wie es hier Fig. 5. zu sehen, dazu, und schrieb alle Maasse ein, so, daß sich ein jeder Klempermeister darnach richten konnte. Dieses an sich gut meditierte Projekt ward, wegen eintretenden häuslichen Angelegenheiten, nicht exekutiret, sondern bis auf künftigen Winter verschoben.

### §. 19.

Bei einem andern Freund, welcher diesen Entwurf zu sehen bekam, war das Lokale eben also, jedoch in umgekehrter Lage, dergestalt, daß die Küche linker und die Stube rechter Hand stehet; diesem nun einen Gefallen zu erweisen, habe ich den jetzt beschriebenen Entwurf herum gewendet, und also detailliret, wie er auf eben dieser vierten Kupfertafel, Fig. 3. im Plan, und Fig. 4. im Profil zu sehen ist, und dieses in etwas veränderte blecherne Vorgelege, Fig. 6. im Plan, als auch Quersprofil e, f, und Längenprofil g, h, nach einem größern Maasstaab aufgerissen, wo auch alle Maasse angeschrieben sind.

Weil dieser Freund mehr aufs wesentliche, als auf die genaue Symmetrie sahe: so habe ich das blecherne  
 Vor



Vorgelege D dichter an den Ofenhals gebracht, und demselben einen kürzern Schnabel gegeben; diese kleine Veränderung war um so viel nöthiger, als eine besondere Idee mit ins Spiel kam, welche darinnen bestand: in der Küche vor dem Ofenloche ein steinern Vorgelege D (hier im Plan mit Lit. C. bemerket) zum Kochen anzumauern, welches in allen Stücken so eingerichtet worden, als es hier Fig. 3. im Plan und Fig. 4. im Profil zu sehen, ich auch lange vorher in meinem Logis angebracht und S. 16. ganz umständlich beschrieben habe, allwo man darüber nachlesen kann. Dieses Projekt hat mein Freund wirklich angebracht, und ist im Stande, seinen Stubenofen von innen, als einen Kaminofen zu heizen, und zugleich in der Küche, bey eben diesem Feuer, des Winters über kochen zu lassen, und das Feuer auf dem Küchenheerd zu ersparen. Es ist dieses letztere zwar nicht seine Absicht, sondern er hat es nur aus Curiosität gethan, um dessen Wirkung selbst zu probiren, die auch eben so, wie bey mir, erfolgt ist, und einem jeden, der sich in dem nämlichen Fall von Lokalumständen befindet, und mit einem Feuer doppelten Nutzen schaffen will, ohne Bedenken anempfohlen werden kann.

---



## Das fünfte Kapitel.

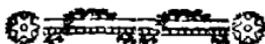
Enthält einige Anwendungen, des im ersten und zweyten Kapitel beschriebenen Vorgeleges, auf verschiedene Lokalumstände und Bedingungen, so wie ich solche Tab. V. Fig. 1. und Fig. 2. entworfen habe.



### §. 20.

Nachdem diese Art zu heizen, immerzu mehr bekannt und beliebter geworden: so habe ich öfters Veranlassung bekommen, auf mancherley Lokalumstände und Bedingungen Projekte zu machen, aus welchen ich nun die praktikablesten und besten Entwürfe dem Publico auch mitzutheilen nicht unterlassen wollen. Diejenigen Aufgaben, welche im Jahr 1781. vorgekommen, habe ich Tab. V. zusammen gefasset, und will solche in diesem fünften Kapitel erklären.

Die erste Aufgabe von Fig. 1. enthält folgende Bedingungen: Erstens, es soll das Vorhaus und das erste Vorzimmer zusammen mit einem Feuer, denn auch das zweyte Vorzimmer und das Wohnzimmer wieder mit einem Feuer, folglich vier Piecen mit zwey Feuern geheizet werden. In dem ersten Vorzimmer stand ein kleines Pyramidenöfgen A mit einem eisernen Feuer-



Feuerkasten und thönernen Aufsatz; dieses wurde in dem Vorzimmer selbst als ein Windofen bey m eingeheizet, dessen Rauchrohr gieng durch die Wand ins Vorhaus, und von da mit einem Knie in den aus der untern Etage heraufkommenden Schorstein B, so wie ich solches mit punktirten Linien angemerket habe.

### §. 21.

Nach diesen vorausgesetzten Bedingungen und Lokalumständen gieng mein Rath dahin, den eisernen Feuerkasten dieses Pyramidenofens A herum zu wenden, so, daß dessen Ofenloch bey n gegen die Scheidewand des Vorhauses zu stehen käme, da man denn ein Loch durch die Wand brechen, und durch dasselbe den Schnabel meines im ersten Kapitel beschriebenen Vorgeleges, Lit. C., in das herumgewandte Ofenloch stecken, und daselbst mit Ziegeln einmauern konnte. Den thönernen Aufsatz des Pyramidenöfens A sollte man wieder so aufsetzen, als er vorher gestanden, damit das Rauchrohr seinen vorigen Gang behalten, und wieder durch die Mauer, mit einem Knie gewendet, bey o in den aus der untern Etage heraufkommenden Schorstein B gehen mögte. Da hier das Vorhaus sowohl, als der vorbemeldete Ofen des ersten Vorzimmers klein war: so habe ich das Vorgelege C nur 9 Zoll breit und 18 Zoll lang angegeben, indem ich aus Erfahrung



Erfahrung überzeugt bin, daß es bey diesen Lokalums-  
ständen eine hinlängliche Wirkung thun wird; der  
Schnabel dieses Vorgeleges muß (damit es durch die  
Scheidewand bis ins Stubendöfgen des ersten Vor-  
zimmers langen kann) viel länger, als sonst, und 16  
bis 18 Zoll lang werden; der Weite dieses Schnabels  
habe ich, nach Proportion der ganzen Weite des Vor-  
geleges, nur 4 Zoll gegeben; alles übrige dieses Vor-  
geleges ist so beschaffen, wie iches in meinem ersten Ka-  
pitel beschrieben habe.

#### §. 22.

Das Wohnzimmer betreffend, habe ich beynah  
die nämliche Anordnung vorgeschlagen, indem die Be-  
dingungen denen vorigen ziemlich gleich waren. Der  
Stubenofen D des Wohnzimmers wurde auch als ein  
Windofen bey p in dem Zimmer eingeheizet, und das  
Rauchrohr gieng in den Schorstein E bey r hinein. In  
dem zweyten Vorzimmer war in einem Winkel ein  
ubelziehender Kamin, welcher bereits vermauert wor-  
den war, folglich mußte auch hier auf eine bessere Hei-  
zung gedacht werden; mein Projekt gieng also wieder  
dahin, auch diesen Stubenofen D mit seinem Ofenloch  
herum gegen die Mauer zu wenden, daselbst eine Def-  
nung durchzubrechen, in diesem zweyten Vorzimmer  
ein Vorgelege F dergestalt anzuordnen, daß es mit al-  
lem



sem möglichen Menagement des Raums stehen, und mit seinem Schnabel durch die Mauer in das Ofenloch des umgewendeten Stubenofens D gerichtet werden möchte. Hierzu nun fand ich das mit einer Wiederkehrung angeordnete und bereits im dritten Kapitel beschriebene Vorgelege, als das schicklichste, indem es sich an die Mauer schmieget, und weniger Platz, als das gerade auslaufende, hinweg nimmt; ich habe auch die im zweyten Kapitel gegebene Maasse beybehalten, indem dieses zweyte Vorzimmer ziemlich groß ist, folglich auch etwas mehr Feuerung brauchet.

### §. 23.

Die Bedingungen der zweyten Aufgabe von Fig. 2. sind folgende: Das erste Vorzimmer hat einen Kamin, aus welchem der Ofen des Bohnzimmers, wie gewöhnlich, eingeheizet wurde, folglich kein rechtes Kaminfeuer, zur Erwärmung des ersten Vorzimmers, statt finden konnte, ohne von dem Rauch inkommodiret zu seyn. In dem zweyten Vorzimmer stehet auch ein Kamin, der aber viel Holz kostete, wenn es daselbst warm werden sollte. In dem Visitenzimmer stand ein langer Windofen, den ich daselbst nur mit punktirten Linien angegeben habe; aus der untern Etage kommen die beyden Schorsteine K und L heraus; das Rauchrohr des gedachten Windofens gieng in den Schorstein



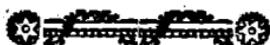
stein K, welcher nicht gut zog, und dahero öfters Rauch ins Visitenzimmer kam. Der Herr von diesem Logis wünschte, diese vier Piecen, nach meiner Manier, mit zwey Feuern heizen zu können, und dem beschwerlichen Rauch nicht mehr ausgesetzt zu seyn.

Mein Vorschlag gieng also dahin, in die beyden Kamine, die im §. 6. beschriebene, und hier mit punktirtten Linien markirte Kaminklappen einzusetzen. In dem Kamin des ersten Vorzimmers sollte man das im ersten Kapitel beschriebene Vorgelege, allhier mit H bezeichnet, anbringen, und solches mit seinem Schnabel in den Ofenhals des Stubenofens G einmauern, und dadurch das erste Vorzimmer und das Wohnzimmer zusammen mit einem Feuer heizen. In Absicht des Visitenzimmers sollte man den großen Windofen mit seinem Ofenloch herum gegen den Winkel kehren, so, wie ich ihn allhier mit Lit. I. bezeichnet habe, und aus dem Kamin des zweyten Vorzimmers ein Loch durch die Mauer brechen, in dem Kamin das mit M bezeichnete Vorgelege setzen, selbigem einen schief gewendeten Schnabel geben, damit er durch die neu durchbrochene Oefnung bis in das Ofenloch des herum gewendeten Stubenofens gesteckt, und daselbst 3 Zoll tief eingemauert werden könnte, wodurch denn das zweyte Vorzimmer und das Visitenzimmer zusammen auch mit einem Feuer zu heizen waren. Daß ich das Vorgelege



lege M auf der schmalen Seite (da, wo das Einheizthürgen kommt) schrägs abgeschnitten habe, ist lediglich darum geschehen, damit man das Brennholz bequemer anlegen kann. Die auf beyde Vorgelege punktirte Kapellen wurden auch verlangt, um Thee und Kaffee darauf zu kochen. Die Rauchröhren aus den Stubenöfen sind über die Raminklappen in die Schorsteine beyder Ramine angebracht, und die übelziehenden Schorsteine K und L nicht weiter gebraucht worden. Es waren also alle vorbemeldete Bedingungen erfüllet: erstens, vier Piecen mit zwey Feuern zu heizen, woraus denn die Holzersparniß von selbst folget; zweitens: die Unbequemlichkeit des Rauchs auf einmal los zu werden.

---



### Das sechste Kapitel.

Enthält die Beschreibung von vier Entwürfen, deren jeder auf besondere Lokalumstände und vorauszusetzende Bedingungen gerichtet, und Tab. VI. vorgestellt zu sehen ist.

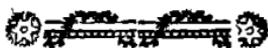
#### §. 24.

Auf diese vier Entwürfe bin ich bereits im Jahre 1782. durch einige von meinen guten Freunden mit ertheilte Aufgaben, geleitet worden; denen zu gefallen, ich darüber nachgedacht und diese vier Projekte entworfen habe: so wie ich nun allemal meinen ersten Erfahrungssatz pro Basi behalten habe, also zweifle ich nicht, daß solche, bey ähnlichen Lokalumständen und vorausgesetzten Bedingungen, dasjenige leisten werden, was meine in vorigen fünf Kapiteln beschriebene Anordnungen allbereits bey vielen Gelegenheiten gethan haben, und getraue mir solche, als ganz zuverlässige Hülfsmittel, zu empfehlen.

#### §. 25.

Bey der ersten Aufgabe, welche hier Tab. VI. Fig. 1. nur im Plan vorstellig gemacht wird, kommt ein Vorzimmer, denn eine Wohnstube und auch ein Kabinet

Kabinet in Betrachtung. In dem Vorzimmer stehet der Kamin E, aus welchem der Stubenofen und auch der kleinere Ofen B des Kabinetts, nach der alten Art, eingeheizet ward; da nun, bey dieser Anlage, das dritte Feuer auf dem Kamin E nicht statt finden könnte: so bliebe das Vorzimmer uneingeheizet, oder es müßte noch ein besonderer Windofen neben dem Kamin gestellt und drey Feuer unterhalten werden. Nun gieng die Aufgabe dahin, durch mein Vorgelege, wenigstens so viel zu erhalten, daß das Vorzimmer und der Stubenofen beständig geheizet werden könnte, dergestalt, daß auch der Ofen des Kabinetts zwar nicht allezeit, sondern nur zuweilen, wenn es beliebt würde, auch seine Heizung erhalten könnte. Dieser letzte Umstand nöthigte mich, anstatt eines gemeinschaftlichen breiten Vorgeleges, deren zweye, als nämlich das Lit. C. für den Stubenofen A., und das Lit. D. für den Ofen B des Kabinetts anzuordnen; ein jedes aber desto schmälere zu machen, und zu dessen Breite nur 8 Zoll zu geben; die Länge aber desselben bestimmt die Tiefe des Kamins, und wird hier 15 bis 18 Zoll lang werden müssen; die Schnäbel werden am Ende 4 Zoll weit und mit einer Krümmung in die Ofenlöcher, wie gewöhnlich, eingemauert, und, bey dieser Anlage, das dritte Feuer für das Vorzimmer erspart; wohl verstanden, daß auch hier die mit punktirten Linien bemerkte Kaminklappe in dem Kamin E, nach allen



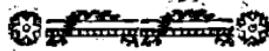
im 6ten §. beschriebenen Vortheilen, angebracht werde; denn ohne diese würde die Hitze, welche dem Vorzimmer zu gute kommen sollte, zum Schorstein des Kamins hinaus spazieren, und die Vorgelege C und D selbst keinen genugsamen Zug erhalten, folglich keine recht wirksame Stichflamme in die Oefen bringen. Vor dem Kamin habe ich ein Vorheerdgen, oder Sohle, mit Fließbergen zu machen, angegeben, damit aus denen ziemlich nahe am äuffern Rand des Kamins kommenden Vorgelegen keine Feuerschäden entstehen können. Uebrigens kann ich auf Erfahrung gegründet versichern, daß, wenn aus der Wohnstube eine Thüre ins Kabinet gehet, und es erlaubet wird, dieselbe Thüre beständig offen zu lassen, man die Heizung des Kabinetofens B, folglich auch das zweyte Vorgelege D nicht nöthig haben wird; man macht alsdenn nur das Vorgelege C ein paar Zoll breiter, damit es mehr Holz fassen und etwas kräftiger heizen kann.

### §. 26.

Wie nun bey dergleichen Verbesserungen vieles auf die innere Verfassung des Hauswesens ankommt: so erhielt ich bey einer andern Gelegenheit folgende und hier Fig. 2. vorstellig gemachte Aufgabe, welche darinnen besteht: als, erstlich ist in dem Vorhause der Kamin Lit. H., aus welchem die beyden Oefen F und C zwey kleine Kabinets, jedes für sich, das Vorhaus aber



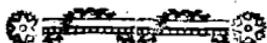
aber niemals geheizet werden sollte; da nun diese beyden Kabinetsöfen ohnehin, nach Proportion kleiner Kabinets, ziemlich klein angegeben worden: so leitete mich dieses auf folgende ganz ökonomische Solution: ich projektirte zu dem Kabinetsöfen F ein kleines nur 8 Zoll weites und 16 Zoll langes Vorgelege, mit der Bedingung, solches in den Ofenhals hinein zu stecken, und äusserlich ins Ofenloch einzumauern, und solchergestalt die ganze Hitze in dem Ofen beyammen zu behalten. Bey dem zweyten Ofen, Lit. G., machte ich das Projekt, (wie hier mit Lit. K. angemerket zu sehen ist,) den Ofenhals mit Mauerziegeln dergestalt auszufüttern, daß in selbigem nur 8 Zoll Weite und 16 Zoll Länge blieb, und an dem Ende der Schnabel 4 Zoll weit von Mauerziegeln formiret, vorne aber in das 5 Zoll weite Ofenloch ein blechernes Futter mit einem Thürchen eingefeszet, und dadurch auf einen noch wohlfeilern Weg, der Hauptzweck einer sparsamen Heizung erhalten würde. Die hier in dem Kamin H, mit punktirten Linien bemerkte Kaminklappe, ist auch nöthwendig, wenn anders die erwünschte Wirkung einer lebhaften Sticksamme erhalten werden soll. Diese Anlage habe ich bereits anzubringen, Gelegenheit gehabt, und befunden, daß man mit dem halben sonst erforderlich gewesenenen Holzquanto, nicht nur allein gut auskommt, sondern auch eine kräftige Heizung seines



Stubenofens erhält, und von mir, ohne Bedenken, anempfohlen werden kann.

§. 27.

Einen ganz seltenen Casum habe ich Fig. 3. vorstellig gemacht, welcher darinnen bestehet, daß aus einem, zwischen dem Vorhause und drey Zimmern, enclavirten Kamin, oder Heizhäusgen R, drey Stubenöfen L, M und N eingeheizet werden, wobey denn, nach der gewöhnlichen Art, mit vielem Holze zu heizen, so viel Rauch zusammen kommt, daß selbiger vorne überschlägt und das Vorhaus inkommodiret, auch in dem Schorstein sich sehr viel Ruß ansetzet. Diese aus einer so üblen Anlage entstehende Unbequemlichkeit zu vermeiden, wäre meine Meynung, in jedem Ofenhals ein kleines 8 Zoll breites und 16 Zoll langes blechernes Vorgelege zu stecken, und vorne ins Ofenloch mit einem blechernen Futter einzumauern. Daß ich das Vorgelege O und das andere Q schrägs abgeschnitten angebe, geschiehet lediglich deswegen, damit man sein Brennholz bequemer einlegen kann. In den Schorstein dieses mit R bezeichneten Kamins, muß auch die hier mit punktirten Linien angegebene und §. 6. beschriebene Kaminflappe angebracht werden, um den Luftzug auf die Feuer zu vermehren; und wirksame Stichflamme in die Stubenöfen zu treiben. Da nun diese Vorgelege sehr klein sind und wenig Holz fassen können: so wird diese ganze

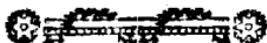


ganze also angeordnete Heizung mit vieler Holzersparniß erhalten, und dadurch mehr Hitze bewirket, als, nach der ordinairten Art, mit doppelter Portion Holz kaum zu erhalten seyn dürfte, und man wird alle Unbequemlichkeit des Rauchs und des Anlegens so vielen Rufes entlediget.

Die Wirkung dieser Kleinen in den Ofenhals gesetzten Vorgelege habe ich in einzelnen Fällen schon probiret, und sehr zuverlässig befunden.

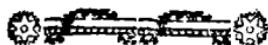
### §. 28.

Nun kommt die auf obbemeldeter sechsten Kupfer-  
tafel, Fig. 4., im Plan, und Fig. 5. im Profil vorge-  
stellte vierte Aufgabe zu solviren, welche darinnen be-  
stehet: man soll den Stubenofen Lit. S., welcher aus  
der Küche eingeheizet wird, durch ein Vorgelege T also  
anordnen, daß man in der Küche vor dem Ofenloche  
kochen, und mit eben demselben Feuer, den Stuben-  
ofen S heizen könnte, woben annoch die Nebenbedin-  
gung mit eintritt: es sollte dieses Vorgelege nicht von  
Eisen, sondern nur von Mauerziegeln verfertigt wer-  
den, damit es nicht viel kosten möge. Nun ist mir aus  
langer Erfahrung schon bekannt, daß ein Ofen, so aus  
der Küche eingeheizet wird, nicht gut ziehet, indem die  
Luft zum Schorstein hinaus gehet, folglich wenig Wir-  
kung gegen den Ofen macht; daher auch meine vor-  
beschriebene Vorgelege hier wenig Nutzen schaffen wür-  
den;



den; ich muß also das Vorgelege, (so wie es Fig. 4. zu sehen ist,) worauf, vermittelst der zwey blachernen Rappellen U und V, gekochet werden soll, mit einem Rost, und unter denselben mit einem Aschenschach versehen, wodurch der sonst langsame Zug lebhaft gemacht, und eine wirksame Stichflamme in den Stubenofen zu ziehen, hervorgebracht, und, nebst dem Kochen, auch eine gute Heizung erhalten wird. In dem Plan Fig. 4., als auch dem durch die Länge genommenen Profil a, b, Fig. 5., sind alle zu beobachtende Maße angeschrieben, und derjenige, so alles vorhergegangene wohl gefasset hat, wird auch dieses, ohne weitere Beschreibung nöthig zu haben, verstehen, und Gebrauch davon zu machen wissen.



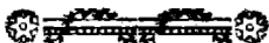


## Das siebende Kapitel.

Enthält die Beschreibung von drey Aufgaben, welche mir in diesem jetzt laufenden Jahre vorgekommen, und Tab. VII. vorgestellt zu sehen sind.

### §. 29.

In der ersten Aufgabe, die hier Tab. VII., Fig. 1. zu sehen, wurde verlangt, in dem Kamin des Vorzimmers, ein solches Vorgelege anzugeben, vermittelst welchen nicht nur allein die Wohnstube und das Cabinet, sondern auch das Vorzimmer zugleich mit einem Feuer geheizet werden könnte. Die Art der Solution bestehet in dem mit Lit. C. bemerkten 12 Zoll breiten Vorgelege, welches zwey Schnäbel hat: der eine gehet in den Ofen A, und der andere in den Ofen B, jeder ist nur 4 Zoll weit, und also (wie der Plan selbst zeigt) disponiret, daß man diese ganze Maschine leicht abziehen kann, wenn man die Asche aus den Stubenöfen räumen will, maßen der starke Luftzug viel leichtere Asche dahinein treibt, und diese Ausräumung wenigstens alle Jahre ein paarmal vorzunehmen, nothwendig machet. Der Kamin selbst muß ebenfalle die mit punktirten Linien angegebene und §. 6. beschriebene Kaminklappe bekommen, auch vor dem Kamin eine we-



nigstens 9 Zoll breite Sohle von Fliesergens gemacht werden, damit die etwa herausfallende Kohlen keinen Schaden veranlassen mögen.

§. 30.

Nach Inhalt der zweenen Aufgabe, Fig. 2., stehet auf einem schmalen Koridor ein Kamin, oder Heizhäusgen, aus welchem der Ofen Lit. D. der Wohnstube, und der Ofen F, der Domestiquenstube eingeheizet wurde. Es ward verlangt, aus dem Stubenofen D, einen solchen Kaminofen zu machen, als ich bereits in dem dritten Kapitel beschrieben, und Tab. III. im Plan und Profil vorgezeichnet habe; und man wünschte auch mit eben diesem Feuer den Ofen F in der Domestiquenstube zu heizen. Diesem Verlangen zu folge ließ ich das vordere Blatt des Stubenofens D ausheben, durch die Scheidewand ein Loch brechen, den Ofenhals dahinein führen, und den Ofenhals des Ofens F diesem Dergestalt entgegen richten, daß selbige beyde im Mittel der Scheidewand zusammen trafen, und eine Kommunikation zwischen beyden Ofen erhalten wurde, welche ich mit einer von Ziegeln aufgemauerten Zunge theilen ließ, damit die Stichflamme aus dem Vorgelege E zur rechten herum durch den Ofen F streichen, und links wieder in das Retourfach des Vorgeleges seinen Gang durchs Rauchrohr in den Aufsatz nehmen, folglich beyde Ofen zugleich heizen möchte. Wie ich aber doch befürchtete,

daß



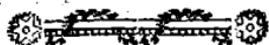
Daß dieses kleine Vorgelege nicht Hitze genug herausgeben würde, den großen Auffatz des Ofens F mit zu heizen, so ließ ich solchen abheben und wegthun, anstatt dessen aber auf den Kranz des eisernen Feuerkastens, eine länglicht viereckigte Kapelle x y, x y setzen, welche die Decke desselben ausmachte, und es hat sich gefunden, daß man auch Kaffee darauf kochen kann, und daß dieser eiserne Feuerkasten F so viel Hitze von sich giebt, als zur Heizung der Domestiquenstube nöthig ist. Die alten Ofenlöcher wurden vermauert, und das Rauchrohr des Stubenofens D bey o in den Kamin des Koridors geführet. Da nun hier das ganze Feuer für beyde Ofen aus der Bohnstube, so wie bey jedem Windofen, unterhalten wird, so ist in dem Kamin des Koridors keine Kaminklappe nothwendig, folglich ist sie weggelassen worden; ich bin aber doch der Meynung, daß man selbige annoch anbringen sollte, damit der Zug noch schärfer würde: denn ein recht lebhafter Zug vermehrt die Hitze um ein merkliches.

## §. 31.

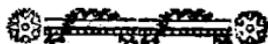
Der dritte Entwurf ist zum Besten eines Traiteurs gemacht worden, der da täglich vier Kochtöpfe, oder auch Kastrole und eine Bratpfanne in Bewegung zu setzen hat; dieser wollte nun bey einem Feuer kochen und braten, auch seine Bohnstube heizen. Da nun



hier, wie Fig. 3. im Plan zu sehen, sein Stubenofen, Lit. H. aus der Küche herein eingeheizet wurde: so war der kürzeste Weg dieser, vor dem Ofenloche ein mit Ziegeln aufgemauertes Vorgelege G, von einer zu seiner Absicht erforderlichen Größe, anzumauern, weil aber bekannter maßen jede Einheizung, die aus einer Küche geschieht, nicht recht wirksam ist, indem die Luft zum Schorstein hinaus fährt, aber wenig Antrieb auf den Stubenofen macht: so habe ich, den Zug zu vermehren, dieses steinerne Vorgelege mit einem Rost versehen, unter welchem ein 6 Zoll tiefes Aschensfach mit einem 3 Zoll hohen Aschen- und Zugloche ist. Damit nun die glühende Asche, welche sich unten sammlet, nicht unmittelbar auf das Küchenpflaster fallen, solches erhitzen und das darunter liegende Holzwerk anzünden möge: so habe ich zwischen diesem Aschensfach und dem Pflaster der Küche, eine 3 Zoll dicke Zunge von Ziegeln p, q, Fig. 4., dergestalt einzubauen, angemerket, daß annoch 2 Zoll Spatium zwischen selbiger und dem Küchenpflaster übrig bleibt, wodurch man denn vor allem daher entstehenden Feuerschaden sicher gestellet wird. Die Decke dieses Vorgeleges muß entweder aus starkem Blech, oder aus einer mit zwey, 9 Zoll weiten runden Löchern, gegossenen eisernen Platte bestehen; in diese runden Löcher kommen die 9 Zoll weiten und 4 Zoll tiefen blechernen Kapellen, die Köpfe hinein zu setzen:



sehen; da aber nur zwey solche Kapellen Raum finden: so habe ich zu beyden Seiten kleine viereckigte Anhänge projektiret, welche 3 Zoll weite Löcher r, r in dem großen Vorgelege haben, wodurch die concentrirte Hitze gewiß stark genug eindringen wird, so, daß auch die 8 Zoll weiten und 3 Zoll tiefen Kapellen I und K genugsames Feuer erhalten werden, darauf kochen zu können. Das Eindringen der Hitze besser zu befördern, habe ich jedem dieser Seitenanhänger auswärts ein Röhrgen bey c und d zu geben angewiesen, welches inwendig einen Zoll, äußerlich aber nur einen halben Zoll im Diameter haben muß. Wenn aber zu besorgen wäre, daß die Töpfe auf diesen Seitenkapellen I und K allzu spät ins Kochen zu bringen wären: so lasse man solche erst auf den zwey mittelsten Hauptkapellen ansieden, und wenn sie im Kochen seyn, so setze man selbige auf diese Seitenkapellen, da werden sie sich schon im Kochen erhalten, und sodann setzet man auf die mittelsten Kapellen zwey andere Töpfe, und bekommt also vier Töpfe in Bewegung, welches denn für die Absicht dieses Mannes genug war. Das Heizthürgen in dieses Vorgelege bestehet aus einem blechernen Futter mit einem blechernen Thürgen, welches man allemal wieder zu machet, wenn Brennholz eingelegt worden ist, maßen der Zug lediglich von unten herein durch den Rost kommen muß, wenn er recht lebhaft und wirksam seyn soll. Der  
Schna-



Schnabel des Vorgeleges ist mit Ziegeln in den Hals des Stubenofens 5 Zoll weit und 8 Zoll hoch zu machen.

§. 32.

Das Brennholz in dieses ziemlich große Vorgelege, muß niemals kürzer, als 18 Zoll, aber auch nicht viel länger, als 24 Zoll seyn; übrigens mag man hartes oder weiches Holz; anwenden, beydes ist gut, und thut seine Wirkung. Da nun beym Kochen ein stärker Feuer, als bey allen meinen vorher erklärten Vorgelegen angewendet wird: so ist leicht zu begreifen, daß auch eine überaus starke Stichflamme in den Stubenofen streichen muß, und wird hoffentlich kein Zweifel über eine in den Stubenofen anzubringende Bratröhre entstehen. Ich gebe die Anweisung, das vordere Blatt w, n auszunehmen, daselbst eine Bratröhre von Blech, oder gegossenen Platten, nach der gewöhnlichen Art, einzusetzen und vorne in der Stube einzumauern, übrigens aber die Seitenzungen n, o und p, q, als auch die Decke x, y, mit dem Zugloche z, alles von Dachziegeln, nach der Art zu machen, die jedem Mauerer schon bekannt ist. Durch das 5 Zoll weite Zugloch z gehet die Hitze in den thönernen Aufsatz des Ofens, und durch denselben seinen vorigen Gang durchs Rauchrohr in die Küche, wie in dem Längenprofil a, b Fig. 4., die wellenförmigen Linien den Gang der Stichflamme und

des



des Rauchs deutlich anzeigen. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß man vorne zu beyden Seiten, als auch unter und ober der Bratröhre, kleine Löcher mit blechernen Einseßergen anbringen müsse, damit man von Zeit zu Zeit den Ruß ausfegen kann. Diese Einseßer zeigen sich Fig. 5., als welche die vordere Ansicht darstellt; desgleichen auch das Querprofil g, h, Fig. 6. Fig. 7. ist das Profil c, d durchs Vorgelege, wo es am breitesten, und Fig. 8., das Profil e, f durch selbiges, wo es am schmälesten seyn muß. Diese beyden letztern Profile machen alles vollends klar; die Maaße sind angeschrieben, und alles so deutlich vorgezeichnet, daß es ein jeder Werkmeister, ohne Schwierigkeit, nachmachen wird. Derjenige, welcher von dieser ökonomischen Art, die Bratröhre anzulegen, Gebrauch machen will, muß gewohnt seyn, in seiner Stube Braten zu riechen; dieser Unbequemlichkeit abzuhelfen, weiß ich kein Mittel; wer dieses nicht vertragen kann, der lasse die Bratröhre weg, und sey zufrieden, wenn er bey einem Feuer kochen und heizen kann. Ob nun schon dieses kleine Projekt noch nicht ad Praxin gekommen ist: so bin ich doch, aus guten Gründen und andern sich dahin beziehenden Erfahrungen, versichert, daß es gut reussiren wird; es kann übrigens diese nämliche Anlage auch einem Handwerksmeister, welcher täglich viele Gesellen zu speisen hat, gute Dienste leisten, und vieles Brennholz ersparen.

Das

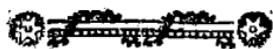


## Das achte Kapitel.

Enthält die Beschreibung, wie mein im Jahr 1774. bekannt gemachter Stubenofen und Raminofen, durch Anbringung der hier in dieser neuen Abhandlung angewiesenen Vorgelege, noch verbessert und zur Hauptabsicht weit vollkommener gemacht werden könnte.

### §. 33.

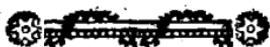
Die in meinem Vorbericht angeführte Ursachen, nach welchen man von dieser bereits im Jahr 1774. heraus gegebenen Einrichtung eines holzsparenden Stubenofens zur Zeit noch so wenig Gebrauch gemacht hat, existiren auch heute noch, und überzeugen mich, daß solche nur selten angewendet werden dürften, und dieses um so viel weniger, als ich nun hier eine Art anweise, welche auf alle alte, gut oder übel proportionirte Stubenofen paßt. Wer wird also so viel Geld aufwenden, einen alten Ofen wegzureißen und einen ganz neuen, nach meiner Idee eingerichteten Ofen, fertigen zu lassen? gewiß niemand, als nur etliche kuriose Liebhaber, welche sich ein Vergnügen daraus machen, die möglichst vollkommenste Anordnungen in Verbindung zu sehen; und diesen zu Gefallen gebe ich mir die Mühe, Tab. VIII. meiner



meinen damals bekannt gemachten Stubenofen, mit einer kleinen zur Verbesserung abzweckenden Veränderung und Verbindung meines so oft mit gutem Erfolg gebrauchten Vorgeleges, darzustellen; Derjenige welcher meinen im Jahr 1774. heraus gegebenen, und hier in meinem Vorbericht in Erinnerung gebrachten Traktat in Händen hat, und gegen diesen neuen Entwurf hält, wird bald den Unterschied finden und bemerken, daß solcher viel wohlfeiler und einfacher in seiner Konstruktion ausfällt, und desto weniger Bedenken tragen, diese Idee seines Beyfalls zu würdigen.

#### §. 34.

Ich schreite nunmehr zur Sache selbst, und da sich hier alles auf vorhergegangene Dinge gründet: so wird meine Beschreibung von dieser Verbindung ganz kurz ausfallen. Man darf nur meine im Jahr 1774. heraus gegebene Beschreibung vom 10ten §. bis incl. §. 22. lesen, und die zweyte Kupfertafel dabey zur Hand nehmen: so wird man finden, wie und was ich dazumal gedacht und bearbeitet habe; ich abstrahire jezo von denen damals in Verbindung gebrachten Zuströhmern, und brauche solche jezt nicht mehr; die Ursache ist bereits in dem Vorbericht meines jezigen hier ausgefertigten Traktats angeführet: denn auch das Gute höret auf, beliebt zu seyn, wenn dessen Anwendung mit so vielen Schwierigkeiten verknüpft ist. Bey alle dem will ich doch



doch denenjenigen nicht davon abrathen, bey denen das  
 Lokale es erlaubt, diese Lufröhren dergestalt anzubrin-  
 gen, daß sie selbige, ohne Aufreißung der Fußböden,  
 alle Jahre einmal abziehen und vom Staube und  
 Spinnweben reinigen lassen können. Die Verbesse-  
 rung dieses Ofens beruhet nun lediglich auf der Anbrin-  
 gung meines Vorgeleges, so wie ich solches hier Tab.  
 VIII., Fig. 3., im Plan vorgestellt, und die Kamin-  
 klappe i k, i k damit in Verbindung gebracht; es ist  
 übrigens alles auf die nämliche Art proportionirt, als  
 wie ich es in meinem ersten Kapitel beschrieben habe.  
 Auf der angeführten achten Kupfertafel siehet man,  
 Fig. 1., die vordere Ansicht; Fig. 2., die Seitenansicht;  
 Fig. 4., das Profil a, b durch die lange, und Fig. 5.,  
 das Profil c, d durch die schmale Seite, allwo man  
 sehen kann, wie das blecherne Vorgelege in den thöner-  
 nen Ofenhals einzusetzen, und wie vor dem Ofenloch,  
 unter der Kaminflappe, auch die Kochtöpfe stehen kön-  
 nen. Der in meinem Traktat im Jahr 1774. S. 26.  
 beschriebene und daselbst Tab. IV. vorgestellte Stuben-  
 ofen, welchen der Herr General, Graf von Vitzthum,  
 inventirt, kann ebenfalls durch die Anbringung dieses  
 meines Vorgeleges in seiner Wirkung sehr erhöht wer-  
 den; es wird nicht nöthig seyn, solchen hier nochmals  
 beyzubringen; genug wird es seyn, wenn ich sage, daß  
 dieses Vorgelege eben so, wie ich hier Tab. VIII. gezei-  
 get,

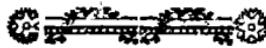


get, in Verbindung mit der Raminflappe an das Ofenloch appliciret werden kann.

§. 35.

Nun kommt der Tab. VIII. in vier Figuren, als Fig. 6. nach seiner Vorderansicht, Fig. 7. im Plan, Fig. 8. im Längenprofil e, f, und Fig. 9. im Querprofil g, h vorgestellte Ofen in Betrachtung, welcher die Gestalt eines Ramins, dem äußerlichen Ansehen nach, behauptet; aber doch, im Grund betrachtet, nichts anders, als ein kompendiöser Stubenofen ist, den ich bereits in meinem ersten Traktat vom Jahr 1774., im dritten Kapitel, §. 30. nach seinem Hauptbegriff, beschrieben habe. Hier in dieser Abhandlung habe ich mein Vorgelege, in Verbindung mit der Raminflappe, damit vereinbaret, so, wie der Plan, Fig. 7., und das Querprofil g, h, Fig. 9. solches dem Auge auf Tab. VIII. deutlich darstellt. Diejenigen, welche alles vorhergegangene mit Aufmerksamkeit gelesen haben, werden auch diese Idee, ohne weitere Erklärung, verstehen und gelegentlich anzuwenden wissen.

---



## Das neunte Kapitel.

Enthält einige, sich auf alles vorhergegangene beziehende General- und Specialregeln, welche sowohl die Baub Herren, als die Werkmeister zu beobachten haben, wenn sie alle davon zu erwartenden Vortheile erhalten wollen, als womit diese Abhandlung für diesmal beschlossen wird.

### §. 36.

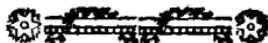
Der glückliche Erfolg, in Absicht der Holzersparniß, dependiret größtentheils von genauer Ermägung des Lokale und der richtigen Beurtheilung, um einzusehen, welche von meinen hier in acht Kapiteln vorgestragenen Ideen auf die vorkommenden Lokalumstände passet. Die genaue Aufmerksamkeit auf alle die in jedem Kapitel, bey jedem Entwurf vorausgesetzte Bedingungen, auf welche ich meine Anordnungen gerichtet habe, wird keinen klugen Werkmeister in den Irrthum fallen lassen, eines oder das andere von diesen Dessen am unrechten Orte anzubringen; ich habe also in diesem Kapitel nur noch einige General- und  
Spe-

Specialregeln, in Absicht der Voranstalt, der Zusammenfügung, der Reinigung und des Heizens anzufügen, welches alles sich in den vorigen acht Kapiteln (ohne die Hauptsache mit den Nebendingen zu verwirren) nicht gut anbringen lassen wollen.

### §. 37.

Die alten Stubenöfen sind gemeiniglich nach der Größe der Zimmer proportioniret; man findet also entweder einen großen, einen mittelmäßigen, oder einen kleinen Stubenofen; daraus folget natürlicher Weise, daß man die Größe, und insonderheit die Breite seiner Vorgelege darnach richten müsse.

Mein, Tab. I. und Tab. II., entworfenenes Vorgelege von 10 bis 11 Zoll breit, schicket sich am besten für Stubenöfen mittlerer Größe, deren Feuerkästen nicht über 18 Zoll breit und fünf viertel Ellen lang seyn. Bey großen Stubenöfen, deren Feuerkästen öfters 24 Zoll breit ausfallen, soll man diesen Vorgelegen noch ein paar Zoll an ihre Breite zusehen, damit sie mehr Holz und Feuer fassen können. Finden sich aber kleine Stubenöfen, deren Feuerkästen nicht über 12 bis 14 Zoll breit sind: so ist für selbige ein Vorgelege, von 8 bis 9 Zoll breit, schon hinlänglich. Die Länge der Vorgelege muß sich in den mehresten Fällen nach



dem Lokale richten; doch soll es niemals kürzer als 16 Zoll, und, ohne dringende Noth, nicht länger als 24 bis 30 Zoll lang seyn. Die Höhe dieser Vorgelege soll nicht über 12 Zoll, aber auch, ohne dringende Noth, nicht unter 10 Zoll gemacht werden.

Dieses sind Regeln, die ich durch viele Versuche und Erfahrungen gefunden, und als zuverlässig praktische Regeln angeben kann.

### §. 38.

Es wäre zu wünschen, daß bey den Feuerkästen aller alten Stubenöfen, in Absicht deren Breite und Höhe, das Maas von 12 Zoll niemals überschritten worden wäre; deren Länge könnte, nach Proportion der Größe derer Zimmer, von einer Elle bis auf zwey Ellen lang seyn; man würde alsdenn mit meinem schmälesten Vorgelege, von 8 Zoll Breite, 10 Zoll Höhe und 16 bis 18 Zoll Länge, in allen Fällen auskommen, und die Holzersparniß noch viel weiter treiben können, als es dermalen annoch möglich ist.

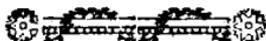
Ich ermahne demnach diejenigen, welche sich neue Stubenöfen setzen lassen, gleichwohl aber ihre Augen einmal an die pyramidalischen Modeöfen gewöhnet haben, daß selbige nur diejenigen eisernen Feuerkästen, welche, in ihrer Breite und Höhe, das Maas von

12 Zoll nicht überschreiten, dazu auswählen mögten, und die Töpfermeister ihre zierlichen Pyramidenaufsätze auch nicht breiter machten. Die Länge dieser Feuerkästen sowohl, als die thönernen Aufsätze, können sich, nach der Größe der Zimmer, von einer bis zu anderthalb, auch bis zu zwey Ellen ausdehnen.

Beim Setzen der Ofen wäre auch in Acht zu nehmen, daß solche auf niedrige nur 4 bis 6 Zoll hohe Füßgen gesetzt würden, damit die Hitze, zur Erwärmung der Füße, nahe an den Fußboden gehalten werden möchte.

Man wird künftighin, auf meine Veranlassung, in der Hochgräflich-Zinsedelischen Eisenniederlage, hier im Gräflich-Coselschen Palais, dergleichen Feuerkästen haben können, und wenn alsdenn nur meine kleinsten Vorgelege, von 8 Zoll Weite, an deren Ofenlöcher gesetzt werden, so wird man mit noch weit wenigern Holze eben die Wirkung hervorbringen, als man jetzt bey unsern alten und so übermäßig breiten Stubenöfen, durch ein 10 bis 12 Zoll breites Vorgelege, kaum thun kann.

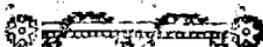
Es werden auch künftig, auf vorgedachter Eisenniederlage, dergleichen kleine, mittelmäßige und große Vorgelege von Eisen gegossen zu haben seyn; es muß aber ein jeder, der solche, anstatt der blechnernen, kau-



fen will, selbige doch bey dem Klempner mit einem blechernen Ehürgen, mit einer Blechdecke zu den Kapellen, und einem blechernen Schnabel, nach der Lage des Orts, gerade auslaufend zugespizet, wie Tab. I., oder mit einer Wiederkehrung, wie Tab. II. zeigt, vollends fertig machen und an das Ofenloch des Stubenofens ansetzen lassen. Diese gegossenen Vorgelege sind, ihrer Dauerhaftigkeit wegen, empfehlungswürdig, und kosten nicht viel mehr, als die blechernen. Der Klempnermeister Wischke, welcher hier in Dresden auf der Rosmariengasse seine Werkstatt hält, ist mit dieser Arbeit bekannt, und es werden sich mit der Zeit auch andere Meister dieses Handwerks sich darauf einzurichten, angelegen seyn lassen.

Diese kleine Abhandlung giebt jedem Werkmeister, der solche lesen und darüber nachdenken will, Gelegenheit genug, sich hierzu geschickt zu machen; wie ich denn auch einen jeden mit meinem mündlichen Unterrichte, wenn er mich fragt, zu Statten zu kommen, so bereit als willig seyn werde.

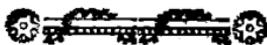
Dermalen will ich mit meinem schriftlichen Unterrichte fortfahren:



## §. 39.

Wenn ein Vorgelege, von welcher Größe und Sorte es nur immer seyn mag, nach den Lokalumständen reguliret, und, nebst der Kaminklappe, fertig ist: so soll man zuvörderst in dem Kamin allen Glanzruß, so weit ein Mann langem kann, aushacken lassen: sodann muß der Mauerer, mit Hülfe des Klempermeisters, die Kaminklappe, nach allen §. 6. beschriebenen Regeln, einsetzen; während dieser Arbeit soll der Döpfer den thönernen Aufsatz des alten Stubenofens abheben, solchen, nebst dem Rauchrohr, rein aussetzen, und, so Glanzruß darinnen wäre, solchen rein ausbrennen: denn meine Art zu heizen, macht keinen Glanzruß mehr, sondern nur einen ganzen Winter über, weiter nichts, als nur ein wenig leichten Flugruß.

Sollte jemand so unvorsichtig seyn und den alten Glanzruß nicht rein ausbrennen lassen, der wird sich gefallen lassen müssen, daß sein Ofen alsdenn einen üblen Geruch giebt, braune Flecken bekommt, sich auch wohl gar entzündet und zerspringet. Nun muß der Mauerer, nach Anweisung des Klempermeisters, das zum Schnabel des Vorgeleges passende blecherne Futter ins Ofenloch mit 3 Zoll dicker Ziegelmauer gut einmauern, sodann das Vorgelege, mit seinem Schnabel, in das eingemauerte Futter stecken, die Fuge auß-



ferlich mit ein wenig Fehm nur leichte weg verschmieret, damit man es zu allen Zeiten wieder abziehen kann. Sobald nun dieses alles geschehen ist, wird der thönerne Aufsatz, durch die Hand des Töpfers, wieder aufgesetzt, das Rauchrohr eingeschoben, alle Fugen verschmieret, abgepuhet, und damit die Boranstalt und Zusammenfügung beschloffen, so daß man des folgenden Tages schon anfangen kann, einzubeizen, und eine warme Stube und Vorhaus zu erhalten. Die in meinen Entwürfen angemerkte Sohle und Ausfütterung des Vorgeleges, mit Dachziegeln, muß auch nicht vergessen werden; und es wird nicht leicht ein Mauerer so unwissend seyn, daß er nicht damit zurechte kommen sollte; man muß es nur erinnern, und nachsehen, daß es nicht unterlassen wird.

#### §. 40.

Da mir nun durch vielfältige Erfahrung bekannt ist, daß der scharfe Zug aus dem Vorgelege viel leichte Asche durch den Schnabel in den alten Stubenofen hinein ziehet, welche, wenn sie sich zu sehr häuſet, verhindert, daß das Bodenblatt des Stubenofens nicht mehr recht heiß werden kann: so gebe ich zur Regel, daß man den Winter über, aller acht Wochen, das Vorgelege vom Ofenloch aus seinem daselbst eingemauerten Futter heraus ziehe, die Asche heraus kricke, sodann



sodann wieder einstecke, und die Fuge wieder ein wenig verschmiere; welches in Zeit von einer Viertelstunde vollendet werden kann.

Da nun ferner bey meiner Art, vermittelst des Vorgeleges zu heizen, der scharfe Zug und die Stichflamme Ursache ist, daß sich kein Glanzruß, sondern nur ein leichter Flugruß im Stubenofen ansetzet; aber auch dieser, wenn er sich zu sehr aufhäufete, die Erhizung des Ofens schwächen dürfte: so ist nöthig, am Ende jeden Winters, den obersten Theil des thönernen Aufsazes abzuheben, und von oben herunter zu kehren, so, daß sich aller Ruß aufs Bodenblatt des Ofens zusammen giebt; sobald dieses geschehen, und das obere Stück des Aufsazes wieder aufgesetzt ist: so ziehet man das Vorgelege ab, und kricket den von oben herunter gekehrten Ruß reine aus, und setzet sein Vorgelege wieder an.

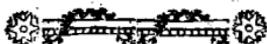
Die Schorsteinfeger muß man erinnern, daß sie jedesmal das Rauchrohr gut ausfegen: denn dieses ist der Ort, wo sich noch immer ein leichter Flugruß anhäufet, wie auch, daß sie, nach vollbrachter Ausfegung, die von ihnen gedöfnete Raminflappe wieder zumachen und gut einklinken.

Die Art und Weise den (Tab. III.) vorgestellten Raminofen zusammen zu setzen und von Ruß und



Asche zu reinigen, habe ich allbereits §. 14. und 16. umständlich beschrieben, worauf ich mich hier wiederum beziehe; nur dieses bleibt mir noch zu erinnern übrig, daß man sich in den thönernen Aufsätzen der Oefen aller Berdecke und Zungen enthalte, welche man ehemals, von Dachziegeln einzuspannen, für ein Meisterstück hielt: denn sie hindern meine Art zu heizen, in ihrer Wirkung, als welche schnell geschieht und keinen Anstoß und Hemmung leidet. Man lasse sich dies nicht irren, wenn etwas übrige Hitze durchs Rauchrohr in den Schorstein zieht: denn es geschieht dem Stubenofen dadurch kein Abbruch: er wird deswegen doch so heiß, als ein Ofen immer werden kann; das einzige, was ich erlaube, ist dieses: daß man in das Rauchrohr, welches aus dem Nussatz in den Schorstein geht, eine blecherne Klappe machen lasse, damit man solches alle Abende, nach Abgang des Feuers, zudrehe, und die Hitze in dem Ofen länger beisammen halten kann; bey dieser Präcaution habe ich öfters des Morgens Frühe annoch glühende Kohlen gefunden, und, durch Einlegung etwas Holzes, sogleich wieder Feuer haben können.

Die Klempermeister erinnere ich billig, die Ofenthürgen, und in dieselben eingebrachte kleine Zugthürgen, recht steif und passend zu machen, auch der  
Thür-

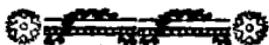


Thürklinke, mit einer weit genug hervorragenden Biegung, einen hölzernen Knopf zu geben, damit man selbige, auch ohne Zange, auf- und zumachen kann.

§. 41.

In Absicht des Heizens, muß ich erinnern, daß man bey jedem Vorgelege, eine Feuerzange, eine 4 Zoll breite Kohlschaufel, und eine 3 Zoll breite Ofenkricke zur Hand habe; es wird auch nützlich seyn, ein blechernes 16 Zoll langes und 8 Zoll breites blechernes Pattelgen, welches einen anderthalb Zoll hohen Rand hat, beyzustellen, damit man die Asche darinnen wegtragen kann. Zum Heizen ist zwar das harte Holz allemal das beste; doch kann ich anbey versichern, daß auch alle Sorten gebraucht werden können; man muß es nur nach der Größe seines Vorgeleges proportioniren, auch einige Rücksicht auf die Größe des Stubenofens nehmen.

Mein alter Stubenofen ist drey viertel Elle breit und fünf viertel Elle lang; das Vorgelege 11 Zoll breit und 24 Zoll lang; in dieses Vorgelege brauche ich 13 bis 14 Zoll langes Holz, nämlich das neunviertelige Holz zu vier Nutzen geschnitten; wäre nun mein Stubenofen größer, so würde ich 18 Zoll langes Holz, nämlich das neunviertelige Holz zu drey Nutzen



Nutzen anwenden, um mehrere Glut zu erhalten. Wäre der Stubenofen kleiner: so würde ich auch das Holz kleiner machen lassen, und alsdenn wäre das Brennholz 10 bis 11 Zoll, nämlich das neunviertelige zu fünf Nutzen geschnitten, lang genug; wenn man frühe einzuheizen anfängt, so muß man nicht gleich anfangs an die Holzersparung denken, sondern ein rasches Feuer machen, und dieses so lange fortsetzen, bis der Stubenofen recht heiß geworden ist, welches gemeiniglich binnen Zeit von einer halben Stunde erhalten wird; alsdenn drückt man das bis dahin ganz offen gehaltene Zugthürgen beynabe ganz zu, dergestalt, daß es nur ein viertel Zoll breit offen stehet, und der allzu lebhafteste Zug moderiret wird; von diesem Zeitpunkt an braucht man sein Feuer nur, mit Nachlegung von ein paar Stückgen Holz, von einer viertel Stunde bis zur andern und so weiter, zu unterhalten. Wenn nun, nach Verlauf von ein paar Stunden, die Stube und das Vorzimmer warm genug wäre, und mit hartem Holz geheizet wird, so wie bey mir geschiehet: so kann man das Zugthürgen auch zuflinken, die Klappe des Rauchrohrs auch zudrehen, und so ein paar Stunden hingehen lassen, da man denn das Thürgen wieder öfnet, die Asche und die todtscheinenden Kohlen mit der Zange aufrühret, so werden solche wieder anglimmen, und das von neuem

Darauf

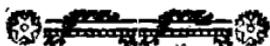


darauf zu legende Holz binnen wenig Minuten in Brand setzen; und so kann man von Frühe bis zum Abend aller vier Stunden wechseln; das weiche Holz hält nicht so lange Kohlen, und man muß jedesmal wieder von neuem Feuer machen.

Bei sehr harter Winterkälte, welche in unserm Klima gemeinlich zum neuen Jahr eintritt, und mit ihrer größten Strenge nicht viel über zwey bis drey Wochen anhält, dürfte es wohl nöthig werden, die Feuerung den ganzen Tag über langsam zu unterhalten; die übrige Zeit des Winters aber kann nach vorbeschriebener Abwechslung procediret werden.

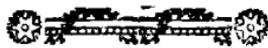
Diejenigen, welche das Feuer gerne brennen sehen, können das ganze Ofenthürgen ganz offen lassen: denn man hat sich keines Ueberschlagens des Rauchs zu befürchten; der Zug ist auch nicht so stark, als er zu seyn pfeget, wenn man das Zugthürgen allein ganz öfnet; das Brennholz konsumiret sich folglich auch nicht so geschwind; es heizet aber auch nicht so schnell und stark, als wenn die Thüre zu und dieses Zugthürgen ganz offen ist. Es kommt also alles darauf an, ob man stark oder schwach zu heizen Ursache findet.

Wenn nun schon ein solches Vorgelege bey nahe, ja vielleicht in einzelnen Fällen, eben so viel Holz  
brau-



brauchen sollte, als ein alter ordinaurer Stubenofen nöthig hat: so liegt doch die große Ersparniß darinnen, daß man mit einem Feuer wenigstens zwey Piecen heizet, und also im Durchschnitt aufs ganze nur halb so viel Holz nöthig hat. Wenn aber nur eine Stube geheizet werden soll, und keine Rücksicht auf ein Vorhaus, oder ein anderes Nebenzimmer, zu nehmen ist, da bediene man sich des kleinen Vorgeleges von 8 Zoll breit, 16 Zoll lang und 10 Zoll hoch, und stecke es in den Ofenhals, dergestalt, als wie ich es Tab. VI. Fig. 2. und 3. angewiesen habe; oder man ordne einen sogenannten Kaminofen, wie Tab. III. zu sehen ist: so wird man auch hier nur das halbe Holzquantum brauchen, und eine weit wärmere Stube erhalten; ich habe dieses alles in meinem eigenen Logis probiret, und kantt die Richtigkeit der Sache versichern, und es einem jeden zeigen, wenn er daran zweifeln wolte.

Zum Beschluß muß ich noch eine Observation anführen, welche darinnen bestehet, daß ein neuer Ofen die ersten fünf bis sechs Tage etwas Rauch überschlagen läßet; wenn aber diese Zeit überstanden: so ist der neue Ofen mit der Fettigkeit des Rauches gleichsam ausgeschmieret, und der Zug gehet alsdann beständig, ohne alles Uberschlagen des Rauches, seinen Gang, wie er gehen soll.



In dieser Abhandlung ist zwar bereits einige Rücksicht aufs Kochen, als beyfällig, genommen und gezeigt worden, wie man auch, bey Gelegenheit des Stubenheizens, eine kleine Mittagsmahlzeit bereiten kann; da aber dieses bey größern Haushaltungen nicht hinlänglich seyn dürfte: so bin ich entschlossen, wenn mir Gott ferner Leben und Gesundheit verleihet, meine neue Art, das Feuer zu brauchen, auch auf die Küche und andere ökonomische Gegenstände auszudehnen, und, so viel möglich, auf Erfahrungen zu bauen; auch solches in einem dritten Theil, zum Besten des Publikums, bekannt zu machen.

Unterdessen wünsche ich, daß ein jeder das, was zu seiner Absicht, in Ansehung des Stubenheizens, dienlich ist, aus diesen wenigen Blättern, zu seinem ökonomischen Nutzen, ziehen und anwenden möge.









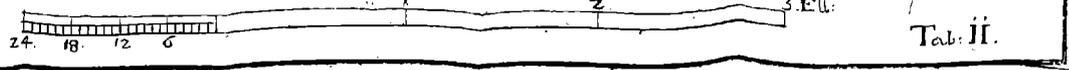
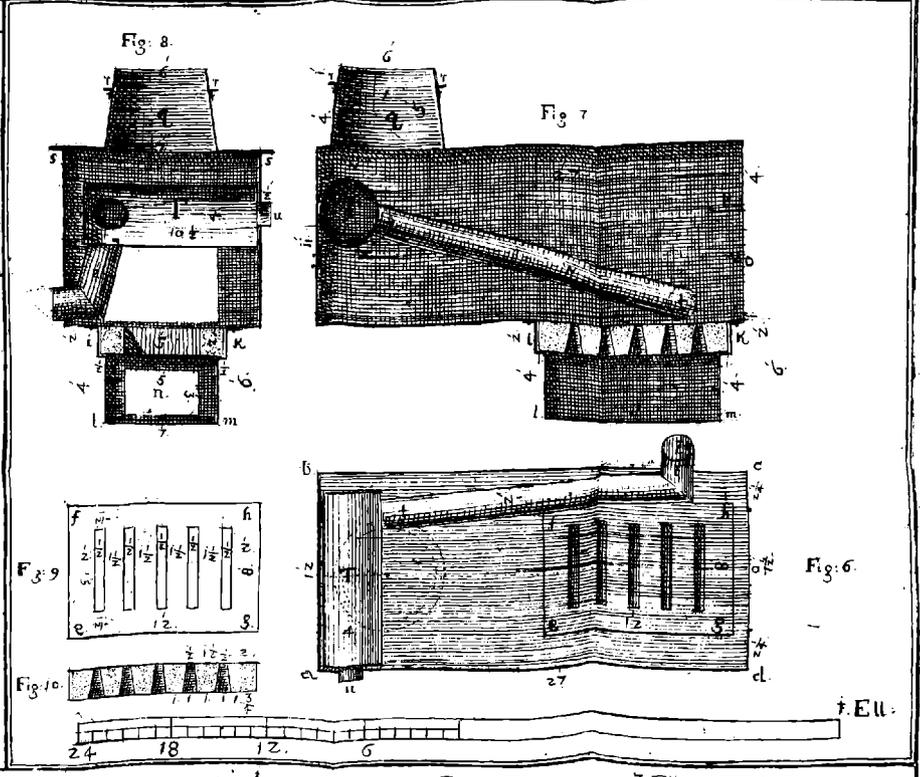
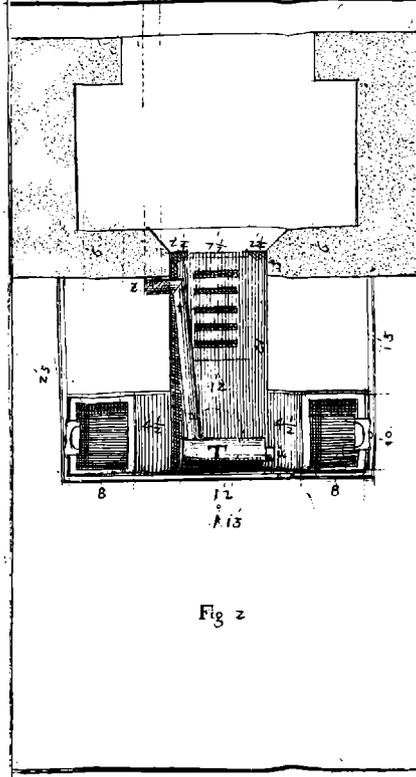
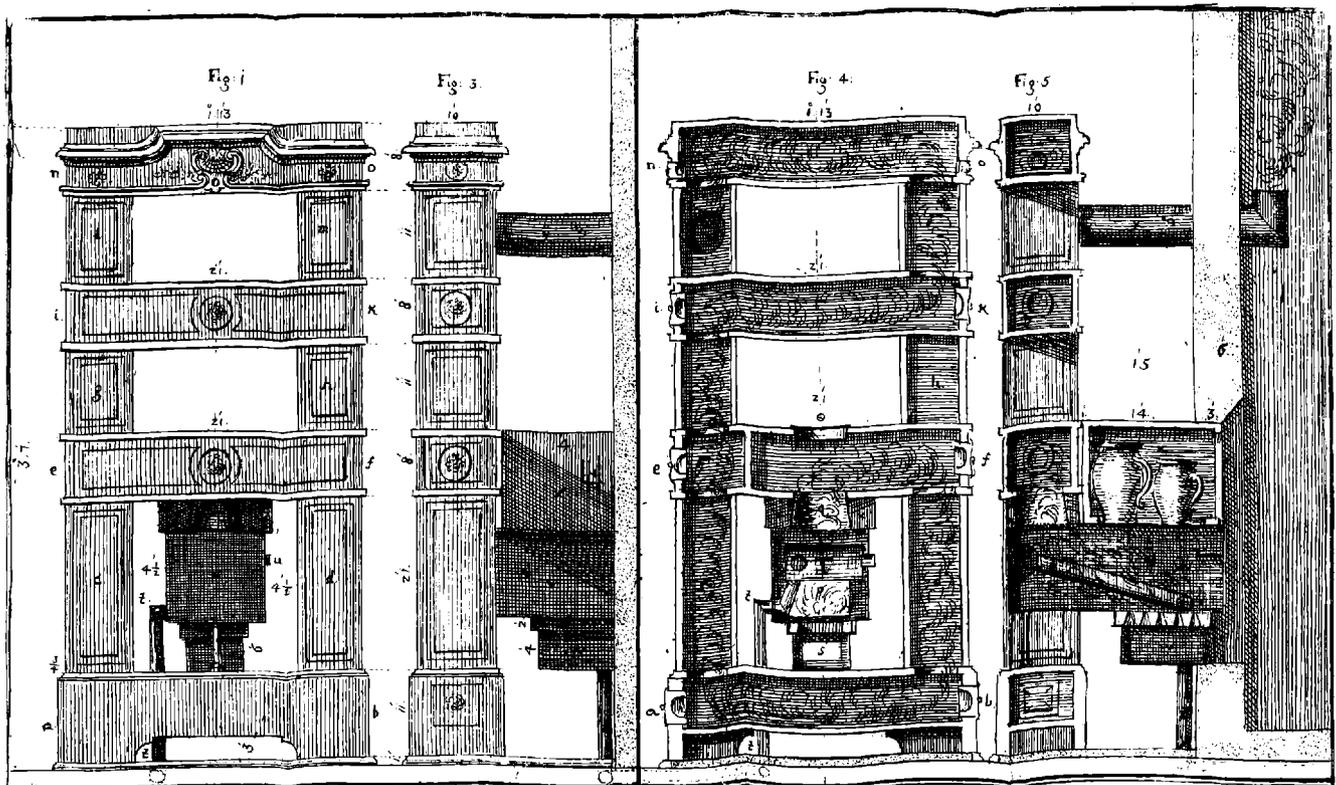




Fig 1

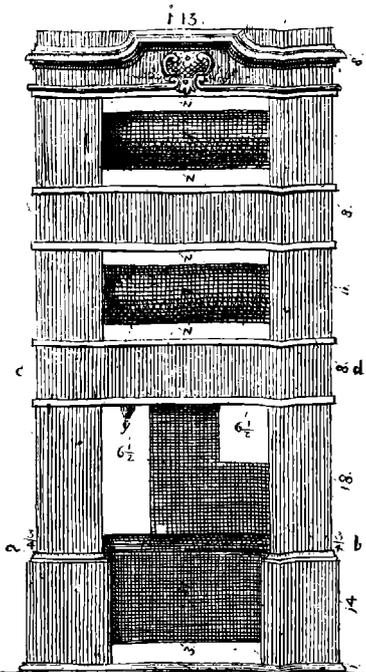


Fig 3

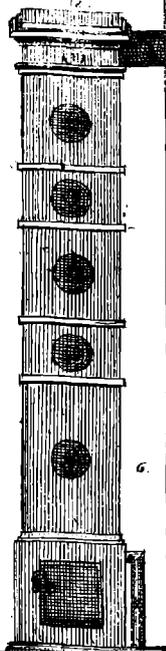


Fig 4

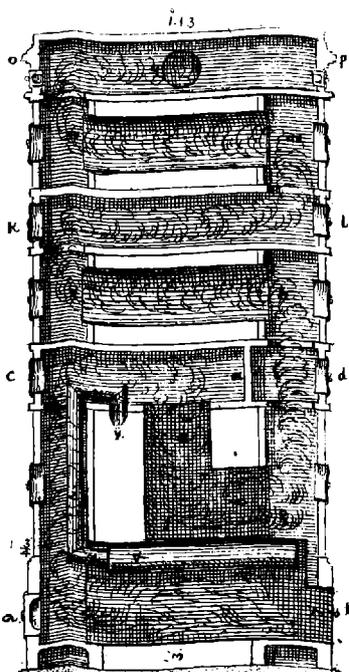
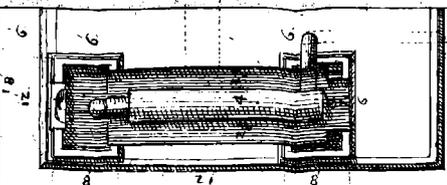
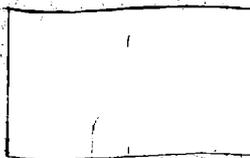
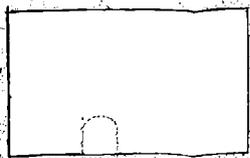
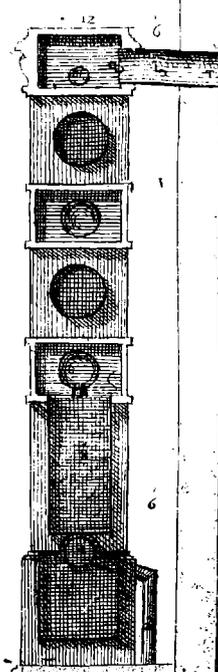
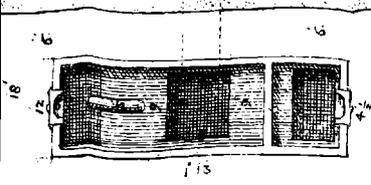


Fig 6



i 13

Fig 2.



i 13

Fig 5

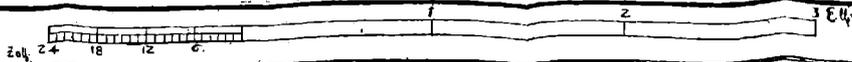








Fig: 1

Fig: 3

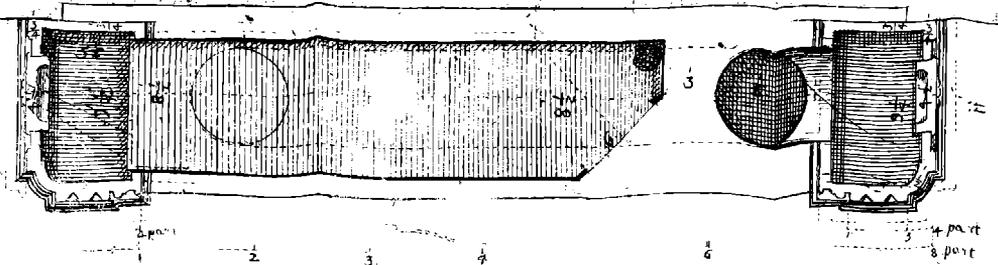
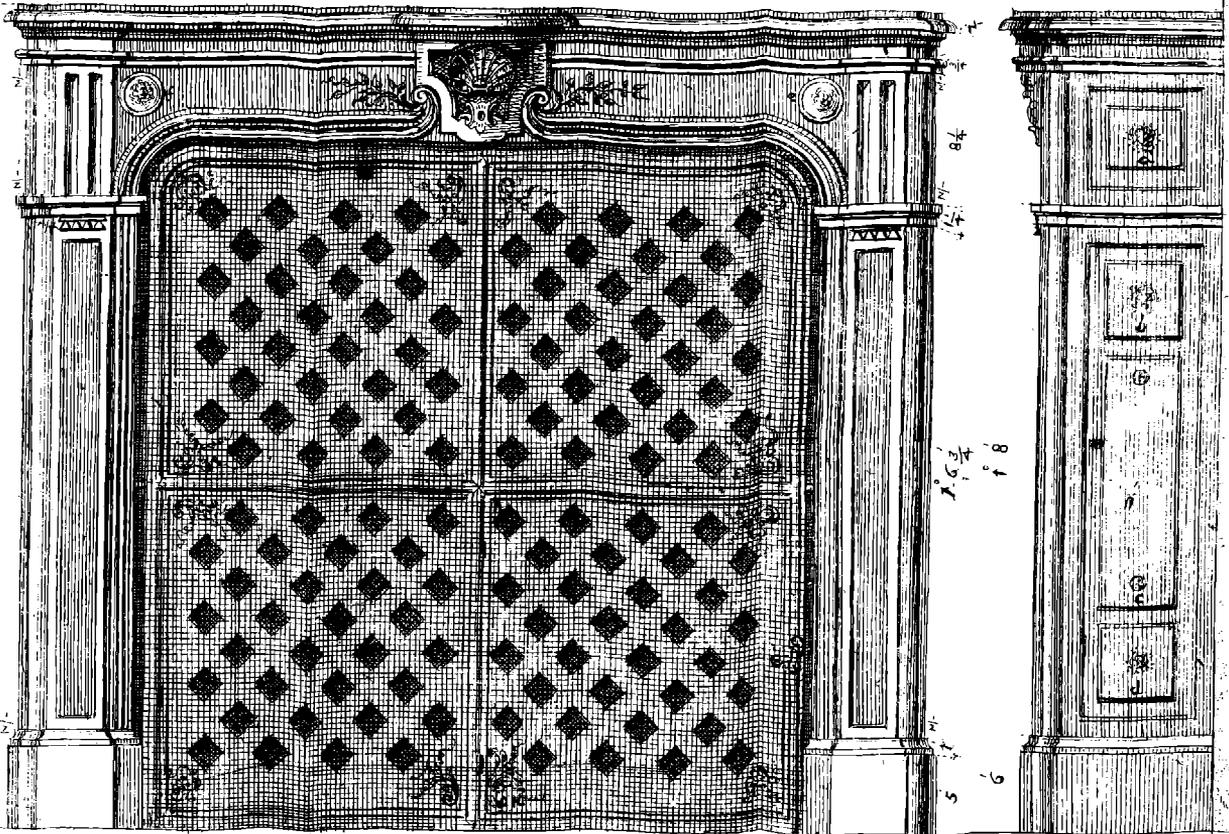
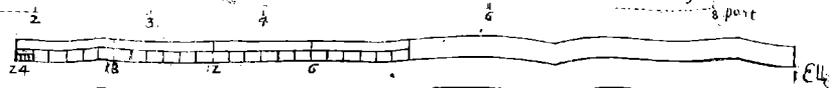


Fig:



Tab V



Fig. 1

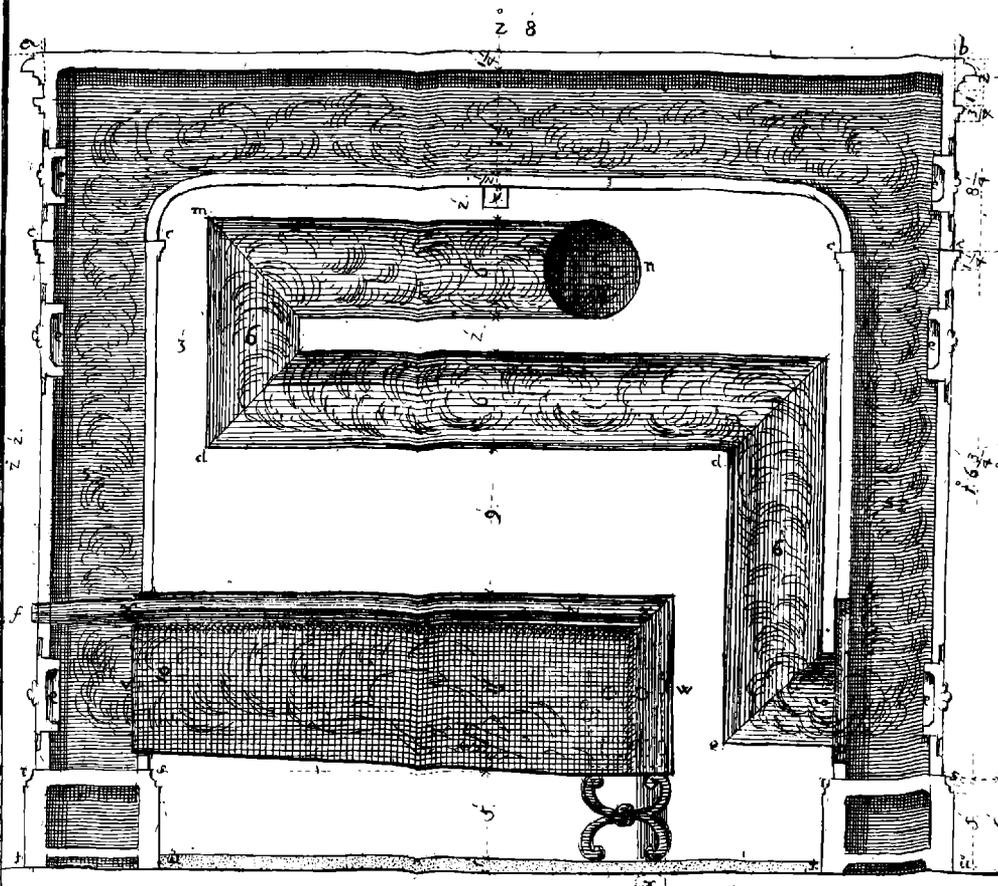


Fig. 3

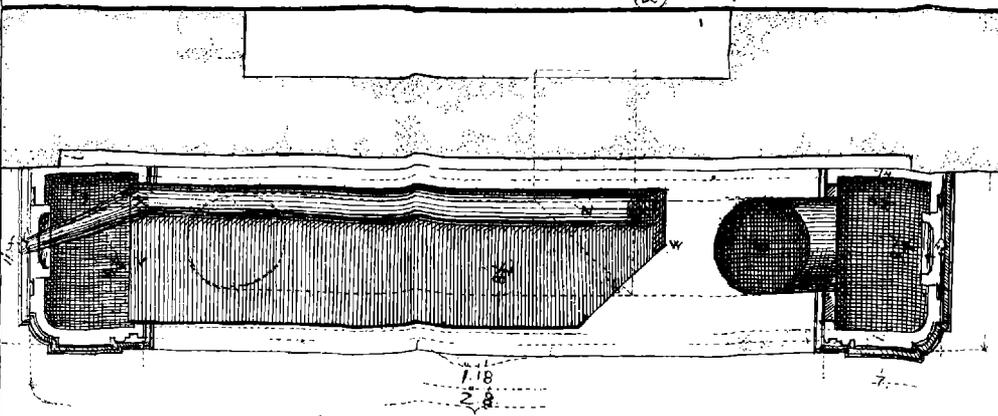
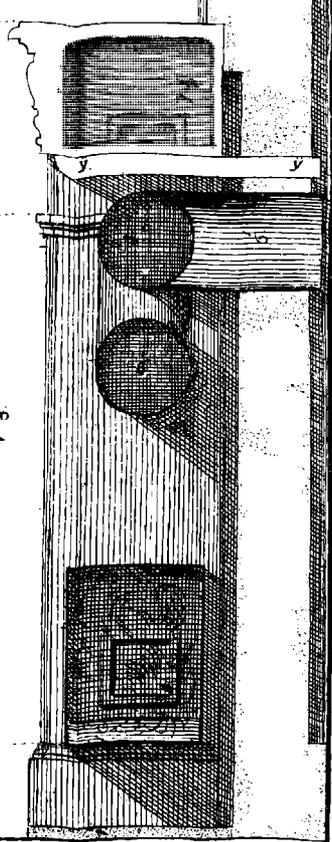


Fig. 2.

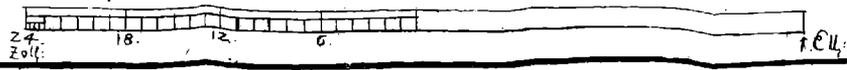




Fig. 1

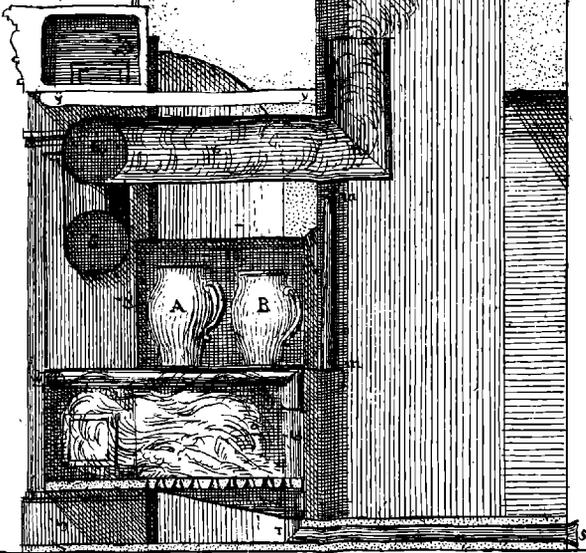


Fig. 3

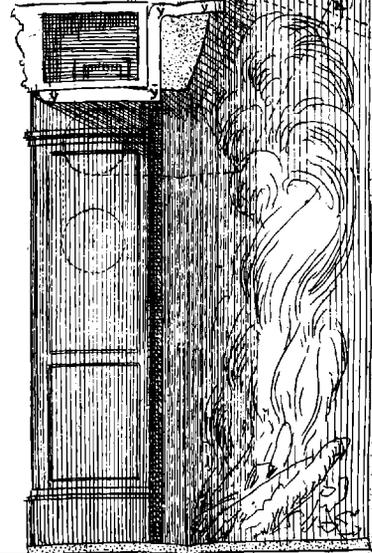


Fig. 2.

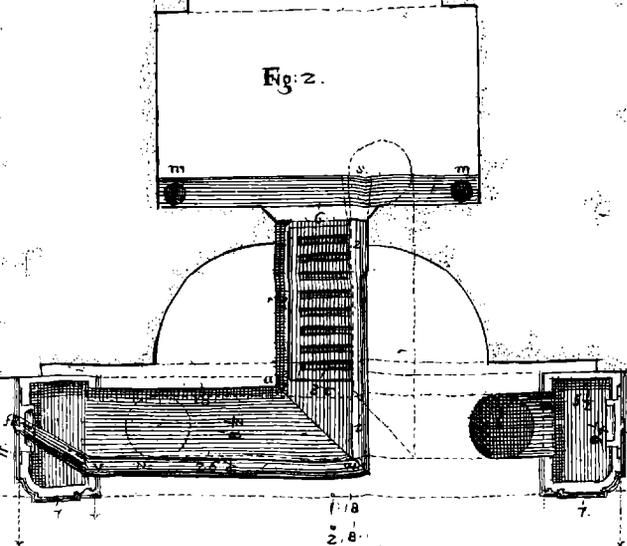
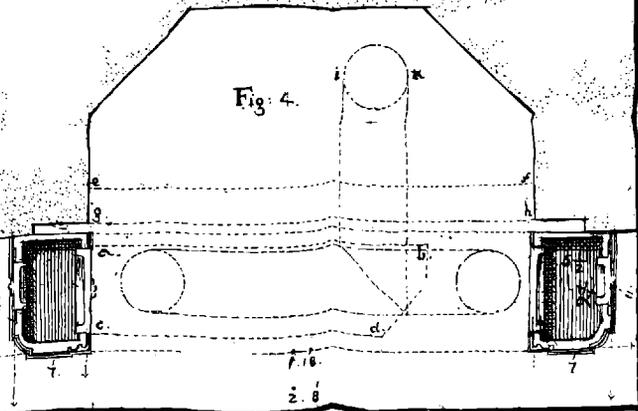
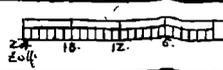
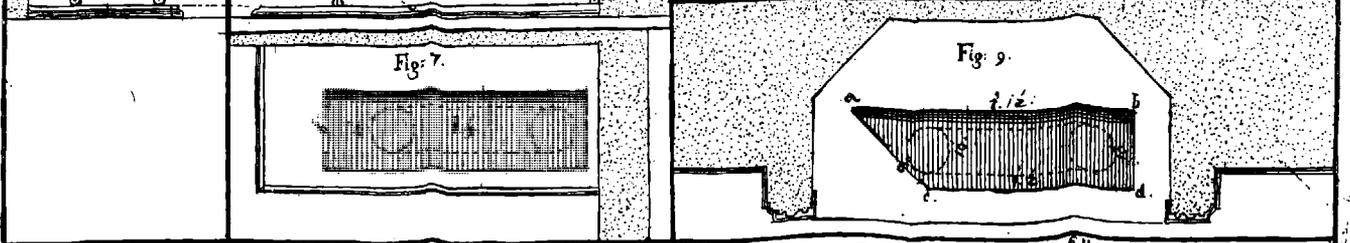
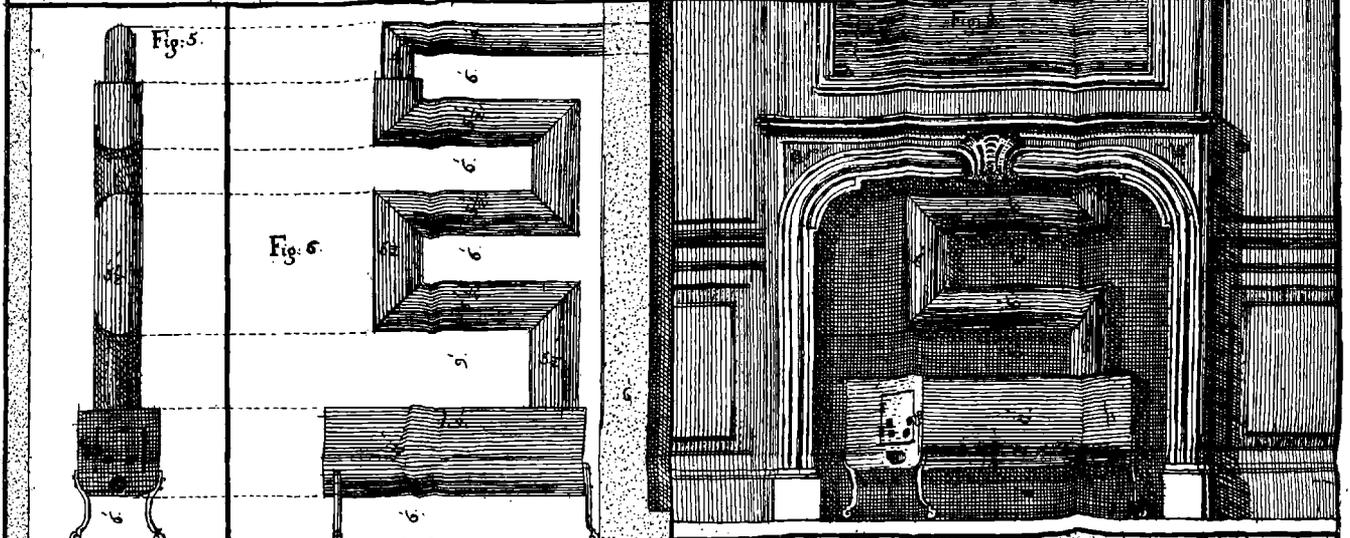
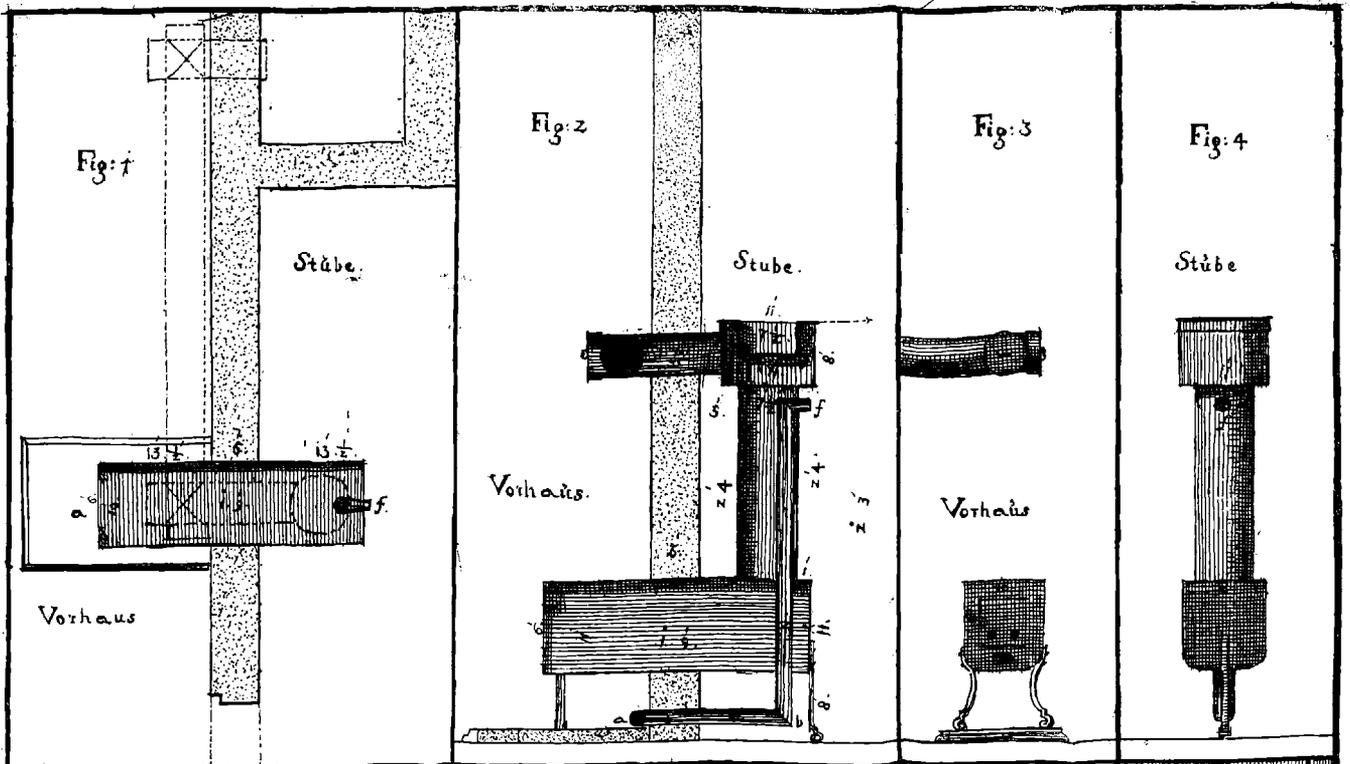


Fig. 4.







3. Ellen.



Fig. 1.

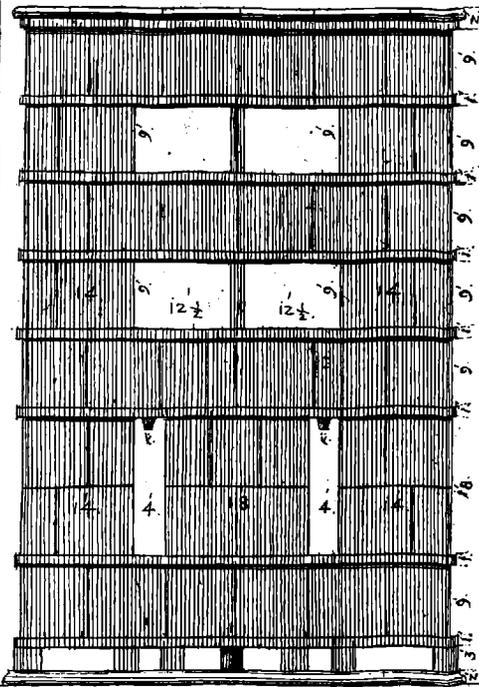


Fig. 3.

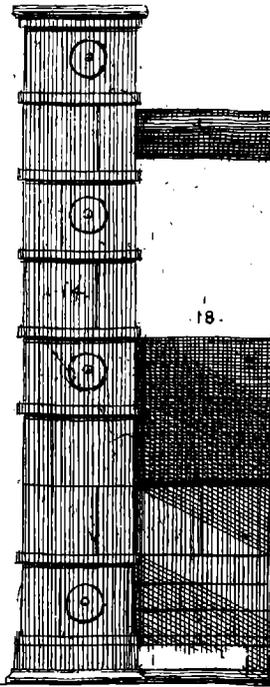


Fig. 4.

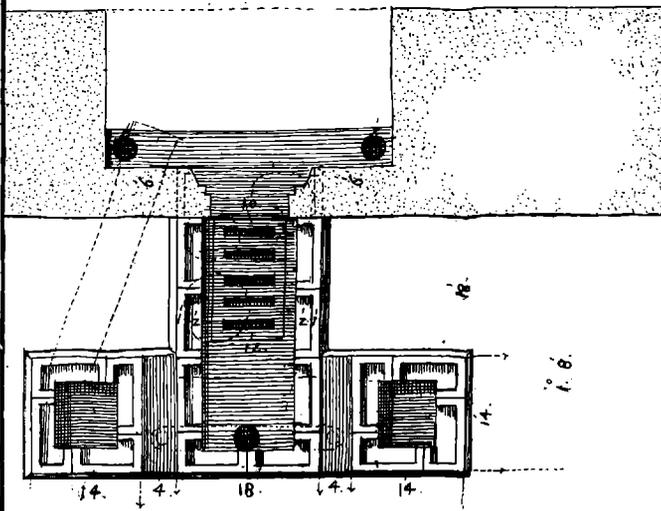
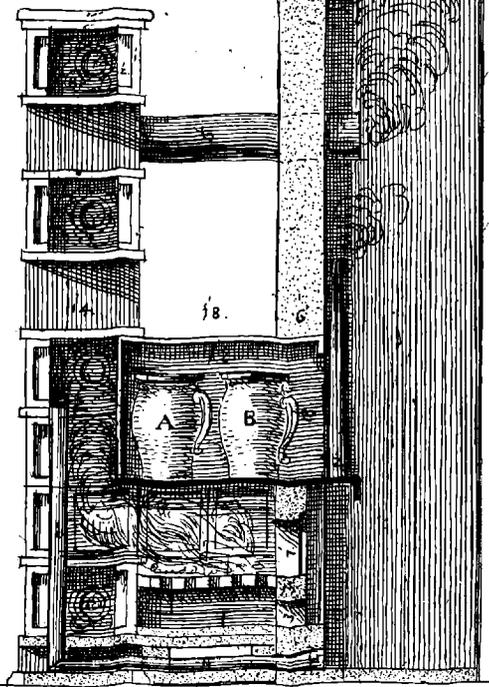


Fig. 2.

Fig. 2

Fig. 5.

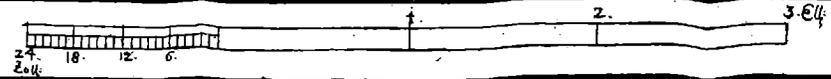
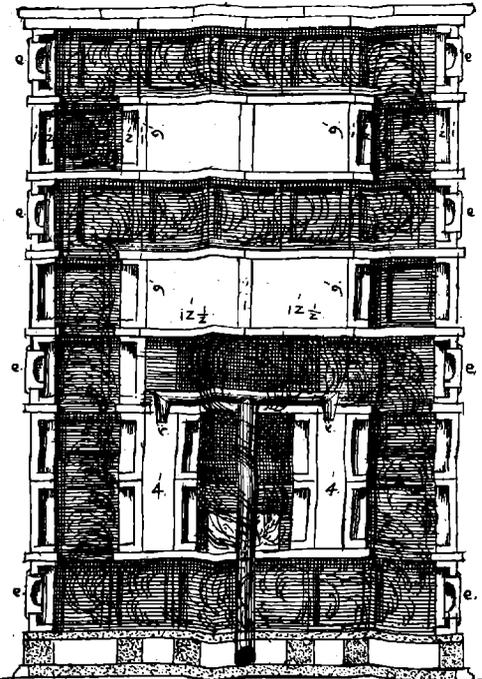




Fig: 1.

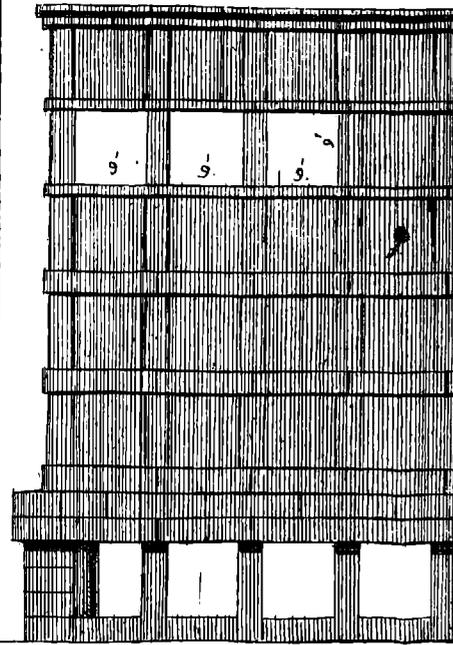
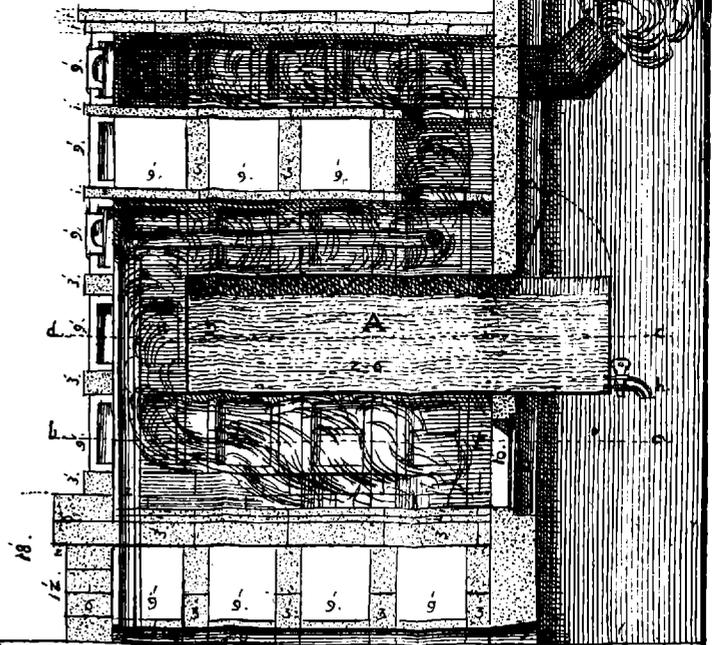


Fig: 4

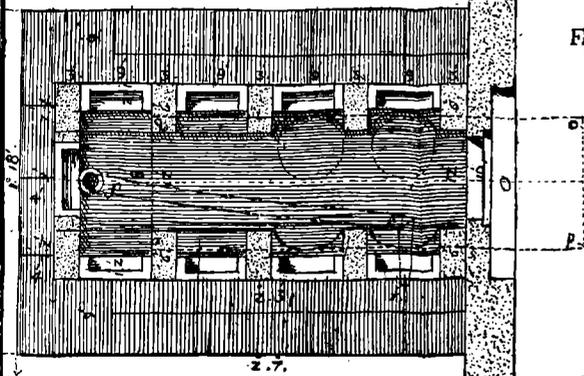


3. 4.

18.

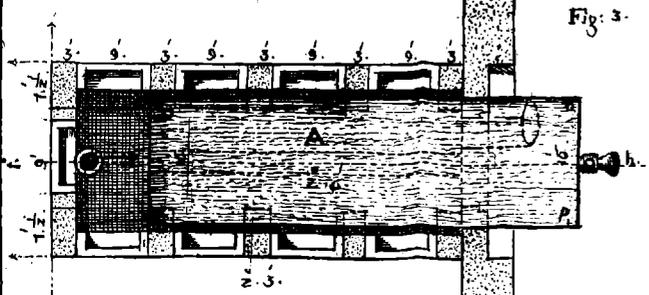
12. n.

Fig: 2



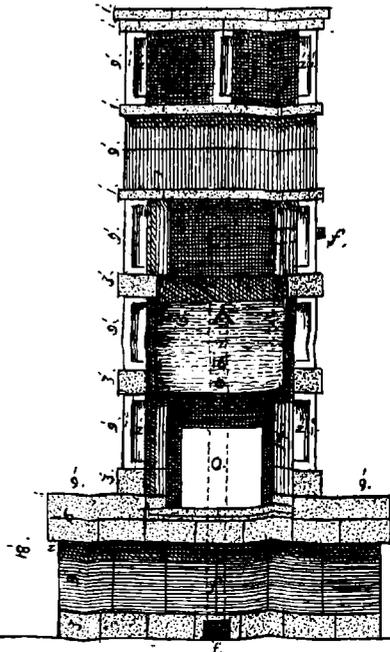
2. 7.

Fig: 3.



2. 3.

Fig: 5.



3. 4.

18.

3. Ell.

Zoll: 24 18 12 6

z.

Tab: X.

